

Neubau Heilpädagogische Schule und Erweiterung Schulanlage Kirchmatt, Stadt Zug Projektwettbewerb

Bericht des Preisgerichts, Oktober 2022

Ausgeschrieben durch das Baudepartement der Stadt Zug, Abteilung Hochbau



Impressum

Verfasser/ Herausgeber	Baudepartement Stadt Zug, Abteilung Hochbau Stadthaus, Gubelstrasse 22 Postfach, 6301 Zug Tel.: 058 728 96 10 www.stadtzug.ch
	Oktober 2022
Auflage	300 Exemplare
Inhalt/Redaktion	Christiane Krause, Projektleitung, Abteilung Hochbau, Stadt Zug Jacques Rordorf, Planteam S AG, Verfahrensbegleitung, Luzern
Lektorat	Martina Achermann, Departementssekretariat, Stadt Zug
Gestaltungskonzept	Christen Visuelle Kommunikation, Zug
Modellfotografie	Planteam S AG, Luzern
Druck	Kalt Medien AG, Zug

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
1.1	Ausgangslage und Anlass zur Planung	4
1.2	Pädagogischer Kontext	5
1.3	Situation und Kontext	6
1.4	Perimeter	10
1.5	Aufgabe	11
1.6	Ziele	12
1.7	Beurteilungskriterien	13
2.	Verfahren	14
2.1	Verfahrensart	14
2.2	Verfahrensbestimmungen und rechtliche Grundlagen	14
2.3	Verfahrenstermine	14
3.	Preisgericht	15
4.	Vorprüfung	16
4.1	Formale und formelle Vorprüfung	16
4.2	Vertiefte Vorprüfung	16
5.	Beurteilung	17
5.1	Erster Jurierungstag	17
5.2	Zweiter Jurierungstag	18
5.3	Entscheid	19
6.	Rangierung und Preiszuteilung	20
7.	Empfehlungen	21
8.	Schlussfolgerungen	22
9.	Dank	24
10.	Genehmigung	25
11.	Projektverfassende	26
11.1	Projektverfassende engere Wahl	27
11.2	Projektverfassende 2. Beurteilungsrundgang	29
11.3	Projektverfassende 1. Beurteilungsrundgang	31
12.	Projekte und Würdigungen der engeren Wahl	34
13.	Weitere Projekte	89

1. Einleitung

1.1 Ausgangslage und Anlass zur Planung

Der Schulstandort Kirchmatt/Maria Opferung existiert seit knapp 60 Jahren. Auf zwei benachbarten Arealen, eines davon die Klosteranlage Maria Opferung, befinden sich verschiedene Schulnutzungen. Die Primarschulanlage Kirchmatt inklusive Sportinfrastrukturen und schulergänzender Betreuung, das Schulzentrum Maria Opferung mit der Heilpädagogischen Schule Zug (HPS) und Therapiezentrum, sowie die Tagesschule der Stadt Zug. Die Primarschule Kirchmatt wurde in den frühen 1960er-Jahren errichtet. 1991 eröffnete die Tagesschule im ehemaligen Schulhaus des Klosters. Die HPS zog 2003 von der Zuger Innenstadt in das ehemalige Institutsgebäude des Klosters (Baujahr 1961), welches seitdem die Bezeichnung Schulzentrum Maria Opferung führt.

In diesem Gebäude wurde 2011 eine Schadstoffbelastung mit Naphthalin festgestellt. Das Gebäude muss rückgebaut und neu erstellt werden, eine Sanierung ist nicht möglich. Der erforderliche Abbruch hat auch unmittelbare Auswirkungen auf die Primarschule Kirchmatt und die schulergänzende Betreuung. Da das Raumangebot im Schulkreis, insbesondere für die Primarschule Kirchmatt und die Betreuung, bereits seit einigen Jahren ein Raumdefizit aufweist, wurde in der Vergangenheit ein Teil des fehlenden Schul- und Betreuungsraums im Schulzentrum Maria Opferung untergebracht. Dieser entfällt mit dem Abbruch nun ebenfalls. Abklärungen haben ergeben, dass es nicht möglich ist, diese ausgelagerten Räumlichkeiten sowie den weiteren Bedarf aus dem bestehenden Raumdefizit zukünftig vollumfänglich auf dem Areal Kirchmatt zu integrieren, da die Parzelle lediglich über geringe Ausbaureserven verfügt, bereits heute limitierte Aussenraumflächen aufweist und somit kaum Verdichtungspotenzial birgt. Um den erforderlichen Raumbedarf bereitstellen und mit einem adäquaten Schulraumangebot die aktuellen und zukünftigen pädagogischen und betrieblichen Anforderungen bewältigen zu können, ist eine arealübergreifende Planung nötig, die die bestmögliche Entwicklung des gesamten Standorts für die Beteiligten integral umsetzt. Das Areal Maria Opferung stellt dabei aufgrund der Flächenressourcen das Schlüsselareal dar und legt den Grundstein für eine effiziente, bedarfsgerechte Neuausrichtung zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung und langfristigen Standortsicherung. Gleichzeitig bietet eine Gesamtentwicklung optimale Möglichkeiten, die bestehenden räumlichen und betrieblichen Verflechtungen zwischen Sonder- und Regelschule zu erhalten und im Sinne des integrativen Gedankens auch in Zukunft weiter zu führen. Mit der Planung und Durchführung eines Projektwettbewerbs zur Erlangung eines geeigneten Siegerprojekts sollen diese Ziele erreicht und umgesetzt werden.

1.2 Pädagogischer Kontext

Die Bedeutung des Schulzentrums Maria Opferung

Seit 1968 erfüllt das Bildungsdepartement der Stadt Zug, vertreten durch die Stadtschulen, den sonderpädagogischen Bildungsauftrag des Kantons Zug und übernimmt die Beschulung und schulergänzende Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit kognitiven Beeinträchtigungen und/oder Mehrfachbehinderung im Alter zwischen 4 und 18 Jahren aus dem gesamten Kantonsgebiet. Gemäss Konzept Sonderpädagogik (KOSO) des Kantons Zug und der Leistungsvereinbarung zwischen der Stadt Zug und dem Kanton hat die HPS den Auftrag, für Kinder mit Anspruch auf verstärkte Massnahmen, separative Sonderschulung als Tagesschule und integrative Sonderschulung anzubieten.

Die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler an der HPS ist sehr heterogen. Viele der Schülerinnen und Schüler sind in ihrer geistigen und/oder körperlichen Entwicklung beeinträchtigt. Sie haben Schwierigkeiten mit Wahrnehmung, Sprache und Motorik, vielfach kommt ausserdem eine eingeschränkte Mobilität hinzu. Aufgrund der grossen Altersspanne unterscheiden sich zudem die Bedürfnisse der Kindergartenstufe in einem hohen Mass von denjenigen der Jugendlichen (bis 18 Jahre, Berufsvorbereitung). Mit der fachlich-pädagogischen Ausrichtung wird diesen besonderen Bildungsanforderungen und Bedürfnissen der Schüler und Schülerinnen individuell Rechnung getragen. Jeder Schüler und jede Schülerin soll den Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend optimal gefördert und auf die Bewältigung eines selbstständigen und selbstbestimmten Alltags vorbereitet werden.

1.3 Situation und Kontext

Die Areale der Schulanlagen Maria Opferung und Kirchmatt befinden sich im Stadtquartier St. Michael und liegen in der Zone OeIB (Zone des öffentlichen Interesses für Bauten und Anlagen), die von der Ortsbildschutzzone Zentrum überlagert wird.

Das Stadtquartier St. Michael erstreckt sich vom Seeufer und der Altstadt im Westen bis an den Hangfuss des Zugerbergs im Osten, wo das Siedlungsgebiet in den unbebauten Landschaftsraum übergeht. In den höheren Lagen ist das Stadtquartier St. Michael eng verknüpft mit den benachbarten Quartieren Rosenberg und Gimenen. Die Hangquartiere sind dicht bebaut und die Siedlungsstrukturen sind überwiegend von feinkörnigen, eher homogenen baulichen Strukturen geprägt. Vorwiegend finden sich Wohnbauten, vielfach freistehende Einfamilien- oder kleinere bis mittelgrosse Mehrfamilienhäuser. Im Gegensatz dazu ist der Quartierbereich um die Kirche St. Michael geprägt von einer Vielzahl grossmassstäblicher Bauten, die zugleich vielfach wichtige identitätsstiftende Orte für die Zuger Bevölkerung darstellen wie beispielsweise der Zurlaubenhof, das ehemalige Landis & Gyr Gebäude, der Friedhof St. Michael, das Kollegium St. Michael mit der pädagogischen Hochschule (PHZ) und die Klosteranlage Maria Opferung.

Die bestehenden Gebäude der Schulanlage Kirchmatt und des Schulzentrums Maria Opferung fügen sich bezüglich Körnung und Volumetrie in dieses Umfeld ein.



Schwarzplan mit Perimeter, ohne Massstab (Quelle: GIS Kanton Zug/ Baudepartement Stadt Zug)

Areal und Schulzentrum Maria Opferung

Areal und Gebäude des Schulzentrums Maria Opferung sind Teil der Anlage des Kapuzinerinnenklosters Maria Opferung. Die Klosteranlage ist im ISOS mit dem Erhaltungsziel A aufgeführt. Einzelne Bauten der Klosteranlage sind zudem im Inventar der geschützten und schützenswerten Denkmäler eingetragen. Der erste Bau, das Konventgebäude, geht auf das Jahr 1607/08 zurück und wurde vom Zuger Baumeister Jost Knopfli errichtet. Kurz drauf erfolgte mit einer Erweiterung der Ausbau zum Klostergeviert. Über die folgenden Jahrhunderte erfolgte die sukzessive Erweiterung zur heute bestehenden Klosteranlage. Meilensteine der baulichen Entwicklung waren der Umbau der Klosterkirche von 1790, der Bau des Schulhauses (heute Tagesschule der Stadt Zug) von 1861 und des Pensionatsgebäudes von 1889.

Das Pensionatsgebäude wurde 1961 durch das sogenannte Institutsgebäude ersetzt. Heute ist dieses Gebäude unter dem Namen Schulzentrum Maria Opferung bekannt, in welchem seit 2003 die Heilpädagogische Schule Zug (HPS) untergebracht ist. Der fünfgeschossige Baukörper mit seiner horizontalen Fassadengliederung ist parallel zur Klosterstrasse mittig auf dem Areal situiert und mittels einer Passerelle mit dem Konventgebäude verbunden, die der internen Erreichbarkeit der Klosterkapelle im Untergeschoss der HPS dient. Aufgrund seiner Höhe ist das Gebäude stadträumlich gut zu verorten.

Die Aussenräume des Areals Maria Opferung werden durch das parallel zur Klosterstrasse gesetzte Gebäude in einen westlichen und östlichen Bereich unterteilt. Strassenseitig (westlich) befindet sich der Hauptzugang, von dem aus über eine grosszügige Treppen- und Rampenanlage der Pausenplatz und Haupteingang der HPS erreicht werden. Gebäuderückseitig (östlich) befindet sich eine weitere Pausenfläche sowie ein naturnah gestalteter Spielplatz. Der auch für die Öffentlichkeit nutzbare Spielbereich wurde 2013 erstellt und mit einer Auszeichnung der Stiftung „Denk an Mich“ bedacht. Die Aussenräume sind entlang der Gebäudestirnseite mit einer weiteren Rampenanlage verbunden.

Der südwestliche Arealbereich sowie der strassenseitige Bereich und der Bereich entlang der Klostermauer weisen einen grosszügigen und raumprägenden Baumbestand auf, der atmosphärisch, stadtklimatisch und historisch wertvoll ist und das Erscheinungsbild der Schulanlage prägt.

Areal und Schulanlage Kirchmatt

Die Schulanlage Kirchmatt wurde zwischen 1963 und 1967 nach Plänen des Zuger Architekturbüros Hafner Wiederkehr errichtet und ist ein wichtiger Zeitzeuge Zuger Bildungsbauten der 1960er Jahre.

Die Anlage besteht aus drei Gebäuden, einem Schulhaus, einer Hauswartwohnung sowie einem Sporttrakt mit Aula und zwei Turnhallen. 2010 wurde die Schulanlage vom Zuger Architekturbüro Brandenburg und Müller mit einer Aufstockung auf der nördlichen Turnhalle erweitert, welche für die schulergänzende Betreuung genutzt wird. 2020 wurde ein Container-Provisorium auf der Rasenspielfläche aufgestellt, um kurzfristig zusätzlichen Schulraum zu schaffen.

Die drei Gebäude sind autonom im nördlichen Bereich des Areals situiert, wobei das Schulhaus das zentrale Gebäude der Anlage darstellt. Die Architektur verankert das Gebäude in seinem unmittelbaren Kontext. Die horizontale Gliederung der Fassaden sowie die Abtreppungen des Baukörpers nehmen Bezug auf die Hanglage, vermitteln optisch zwischen den verschiedenen Geländeniveaus des Areals und betten so den Baukörper ins Gelände ein. Der Sporttrakt, welcher parallel zur Klosterstrasse angesiedelt und in Teilen in den Hang, beziehungsweise unter die Klosterstrasse gebaut ist, wird westseitig mit einer vorgelagerten, zweigeschossig in Erscheinung tretenden Aula ergänzt. Die Fassaden öffnen sich zum Pausenplatz, hangseitig tritt der Sporttrakt nur durch die Aufstockung der nördlichen Turnhalle in Erscheinung. Das zweigeschossige Nebengebäude mit Hauswartwohnung befindet sich zwischen Schulhaus und Sporttrakt und komplettiert die Anlage. Die drei Gebäude sind durch ein Vordach miteinander verbunden. Durch das bis zu viergeschossig in Erscheinung tretende Volumen des Schulhauses sowie die Aufstockung auf der Turnhalle, ist die Schulanlage visuell, vor allem von Südwesten her, stadträumlich leicht zu verorten.

Südlich der Gebäude befinden sich die Aussenbereiche der Schulanlage mit Sport-, Pausen- und Spielplatz sowie einer Rasenspielfläche. Eine zentrale Treppenanlage in Arealmitte verbindet die Aussenbereiche der Platzniveaus miteinander. Weitere Treppenanlagen dienen als Anknüpfungspunkte an das öffentliche Wegnetz und als Zugangspunkte der internen Durchwegung des Areals. Die übrigen Aussenräume im Arealnorden und -westen sind stark durchgrünt und als nutzbare Aussenbereiche für die Schülerinnen und Schüler von untergeordneter Bedeutung.

Die Klosterstrasse trennt beide Schulareale voneinander und stellt eine räumliche Zäsur dar, insbesondere mit Blick auf die miteinander vernetzten Schulbetriebe und den damit verbundenen Pendelverkehr zwischen den Arealen.

1.5 Aufgabe

Die Aufgabenstellung dieses Projektwettbewerbs bezog sich auf den Ersatzneubau der HPS und die Erweiterung der städtischen Schulanlage Kirchmatt auf dem Areal Maria Opferung sowie die Reorganisation des Kirchmattschulhauses auf dem Areal Kirchmatt inkl. einer möglichen Erweiterung und Verdichtung.

Die zukünftige Gesamtentwicklung und die Nutzungsverteilung des erforderlichen Raumbedarfs der Nutzer waren über beide Areale aufzuzeigen. Es galt, ein Projekt zu erarbeiten, welches einen ressourcenschonenden Umgang der verfügbaren Flächen, eine optimale (städte-)bauliche Anordnung und Nutzungsverteilung innerhalb des Perimeters und eine besonders gute Einbettung der Gesamtanlage(n) in den örtlichen Kontext (insbesondere in den der Klosteranlage) sowie einen sensiblen Umgang mit der Hangtopografie aufzeigt.

Für die Realisierung der Bauaufgabe auf dem Areal Maria Opferung wurde ein architektonisch qualitativ hochstehender, betrieblich überzeugender und wirtschaftlich günstiger Projektvorschlag erwartet, der die pädagogischen und funktionalen Anforderungen der beiden Schulen (HPS und Kirchmatt) sinnvoll aufzeigt und bestmöglich umsetzt.

Die Nutzung des Schulhauses Kirchmatt und eine allfällige Verdichtung auf dieser Parzelle waren integrale Bestandteile der Aufgabe. Der zukünftige Umgang mit dem Bestand und dessen Belegung war dabei wegweisend für die übrigen Nutzungen der Primarschule. Es mussten konkrete Aussagen zur Belegung des Bestandgebäudes gemacht werden, um die bestmögliche Nutzungsverteilung auf dem Areal Maria Opferung erzielen zu können. Die Reorganisation des Bestands soll nach Umsetzung der Neubaufaufgabe in einem zweiten Schritt erfolgen.

Mit Blick auf die Gesamtstandortentwicklung waren die Klosterstrasse und der obere Bereich der Kirchmattstrasse in die Aufgabe einzubeziehen. Der Umgang mit den mitten durch den Perimeter führenden Strassen war aufzuzeigen und Aussagen zu einer zukünftigen Gestaltung, insbesondere mit Blick auf die Arealvernetzung, die Erschliessungssituation und die Verkehrssicherheit waren gefordert.

Die Betriebskonzepte und Anforderungen der Nutzer sowie die übergeordneten Rahmenbedingungen waren Bestandteil der Grundlagen zur Bearbeitung der Aufgabenstellung.

1.5 Ziele

Die Stadt Zug legt grossen Wert auf eine integrale Sicht- und Herangehensweise. Übergeordnet orientierten sich die Ziele an den Nachhaltigkeitskriterien. Die nachfolgend aufgeführten Ziele waren gleichbedeutend, ihre Auflistung stellte keine Gewichtung dar.

Gesellschaft

Gesucht waren Projekte, die:

- den Gesamtstandort optimal entwickeln und mittels einer flächeneffizienten Planung die langfristige, bedarfsgerechte Nutzung für alle Nutzer sicherstellen.
- mit ihrer Anordnung, Dimensionierung und Gestaltung Bezug auf die Lage im Quartiergefüge nehmen und städtebaulich angemessen auf die bestehenden Strukturen, den örtlichen Kontext und baulichen Charakter reagieren.
- mit angemessenen Bauvolumen sensibel und respektvoll auf die Atmosphäre und den Charakter des Orts (Lage innerhalb der Klosteranlage und Ortsbildschutzzone) reagieren.
- mit einer hochwertigen architektonischen Gestaltung einen identitätsstiftenden Beitrag zur baulichen Qualität im Stadtquartier und für dessen Bewohner leisten.
- einen hohen architektonischen Wert aufweisen, mit ihrer Gestaltung einen qualitätsvollen und identitätsstiftenden Lern- und Lebensort schaffen und Regel- und Sonderschule miteinander vernetzen.
- einen hohen Gebrauchswert aufweisen und die pädagogischen und betrieblichen Konzepte und Anforderungen der verschiedenen Nutzer, insbesondere die speziellen Bedürfnisse der HPS-Schüler bestmöglich umsetzen und für alle Schülerinnen und Schüler ein sicheres, kindgerechtes, anregendes und attraktives Lernumfeld schaffen.

Wirtschaft

Gesucht waren Projekte, die:

- mit einer flächeneffizienten Planung und einfachen Grundstrukturen niedrige Erstellungs-, Betriebs-, und Unterhaltskosten erwarten lassen.
- einfach und flexibel an sich wandelnde betriebliche und pädagogische Bedürfnisse und Anforderungen angepasst werden können.

Umwelt

Gesucht waren Projekte, die:

- schonend mit den bestehenden Landressourcen umgehen.

- sensibel mit den bestehenden Aussenräumen umgehen - insbesondere mit der hochwertigen Bestockung.
- einen niedrigen Energiebedarf erwarten lassen, bauökologisch einwandfreie Materialien einsetzen und für die Aussenräume eine klimaoptimierte Gestaltung mit ökologisch wertvollen Flächen zur Förderung der Biodiversität vorsehen.
- möglichst wenig graue Energie aufwenden.
- einen möglichst geringen Energiebedarf und tiefe Treibhausgasemissionen für den Betrieb und die Erstellung aufweisen.

1.7 Beurteilungskriterien

Die Beurteilungskriterien leiteten sich von den Zielen ab. Das Preisgericht nahm unter Abwägung der nachfolgenden Kriterien eine Gesamtbeurteilung der eingereichten Projektbeiträge vor. Die aufgeführten Kriterien bildeten die Beurteilungsschwerpunkte, waren jedoch nicht abschliessender Natur. Die aufgeführte Reihenfolge stellte keine Gewichtung dar:

Gesellschaft

- Gesamtkonzeption und Arealentwicklung, Identität
- Städtebaulich-architektonisch gestalterische Qualität, Bezug bestehend (Gebäude und Aussenräume/Bäume)
- Aussenraumgestaltung und -qualität
- Gebrauchswert, Nutzbarkeit, Hindernisfreiheit, Orientierung
- Pädagogische, betriebliche, funktionale Qualität
- Umsetzung Raumprogramm, Nutzerbedürfnisse
- Wohlbefinden und Gesundheit (Tageslicht, Raumqualität, sommerlicher und winterlicher Wärmeschutz)

Wirtschaft

- Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
- Gebäudestruktur und Nutzungsflexibilität
- Flächeneffizienz

Umwelt

- Umgang mit Ressourcen
- Energie/CO2 Betrieb und Erstellung
- Biodiversität und klimaoptimierte Gestaltung
- Graue Energie

2. Verfahren

2.1 Verfahrensart

Die Stadt Zug (Auftraggeberin), vertreten durch das Baudepartement, hat im März 2022 die Durchführung eines einstufigen, anonymen Projektwettbewerbs im offenen Verfahren ausgelobt. Das Verfahren wurde von März bis Oktober 2022 durchgeführt.

Die administrative und organisatorische Begleitung erfolgte durch die Firma Planteam S AG aus Luzern. Aufgrund ihrer Rolle als Verfahrensbegleitung stand die Planteam S AG nicht als ein Teil von Planungsteams zur Verfügung.

2.2 Verfahrensbestimmungen und rechtliche Grundlagen

Der Projektwettbewerb unterstand dem öffentlichen Beschaffungswesen und folgte den aufgeführten Gesetzesgrundlagen:

- GATT/WTO-Übereinkommen für das öffentliche Beschaffungswesen vom 15. April 1994 (GPA)
- Submissionsverordnung (SubV) Kanton Zug vom 20. September 2005 (Stand 1. Januar 2018)
- Gesetz über die Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 15. März 2001 (Stand 1. Juli 2010)

Subsidiär zu den aufgeführten Bestimmungen galt die Ordnung SIA 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe (Ausgabe 2009).

Die SIA Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge prüfte das Programm und bestätigte dessen Konformität zur Ordnung SIA 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe (Ausgabe 2009).

2.3 Verfahrenstermine

Für die Durchführung des Projektwettbewerbs galten folgende Termine:

Publikation	11. März 2022
Abgabe Projektbeiträge	11. Juli 2022
Abgabe Modell	8. August 2022
1. Jurierungstag	25. August 2022
2. Jurierungstag, Entscheid	5. Oktober 2022
Verfügung und Benachrichtigung	9. November 2022
Öffentliche Ausstellung	14. bis 23. November 2022

3. Preisgericht

Zur Beurteilung der eingereichten Projektbeiträge setzte die Auftraggeberin folgendes Preisgericht ein:

Sachpreisgericht (alphabetisch, mit Stimmrecht)

- Eliane Birchmeier, Stadträtin und Vorsteherin Baudepartement, Stadt Zug
- Paul Knüsel, Leiter Abteilung Hochbau, Baudepartement, Stadt Zug
- Urs Landolt, Rektor Stadtschulen Zug (Ersatz)
- Vroni Straub, Stadträtin und Vorsteherin Bildungsdepartement, Stadt Zug
- Christian Weber, Leiter Abteilung Immobilien, Finanzdepartement, Stadt Zug

Fachpreisgericht (alphabetisch, mit Stimmrecht)

- Sibylle Aubort Raderschall, Landschaftsarchitektin, Meilen
- Marco Graber, Architekt, Zürich
- Anne Pfeil, Stv. Stadtarchitektin, Stadt Zug
- Luca Selva, Architekt, Basel
- Jakob Steib, Architekt, Zürich
- Roland Stutz, Architekt, Luzern (Ersatz)
- Ignaz Voser, Innenarchitekt, Bau- und Planungskommission, Zug

Experten (alphabetisch, ohne Stimmrecht)

- Bettina Avogaro, Leiterin Abteilung Kind Jugend Familie, Stadt Zug
- Daniel Bader, Projektleiter Verkehr, Abteilung Stadtplanung, Stadt Zug
- Claudius Berchtold, Projektleiter öffentliche Anlagen, Abteilung Tiefbau, Stadt Zug
- Sebastian Büttler, Geozug AG, Baar, VP Digitales Bauwerksmodell
- Cornelia Casanova, Bauökonomie, TGS Bauökonomien, Luzern, VP Wirtschaftlichkeit
- Hansjörg Dittli, Schulleiter und Beauftragter Schulraumplanung, Stadt Zug, VP Betrieb
- Iria Gut, Schulleiterin HPS, Leiterin Schulzentrum Maria Opferung (ab August 2022)
- René Hantzsch, Moos Bauingenieure, Zug, VP Statik
- Franziska Kaiser, Denkmalpflege, Kanton Zug
- Anke Köth, Denkmalpflege, Kanton Zug, VP Denkmalpflege und ISOS
- Christiane Krause, Projektleiterin Hochbau, Abteilung Hochbau, Stadt Zug
- Caroline Kukla, Pro Infirmis, Zug, VP Barrierefreiheit
- Dominik Lehner, Schulleiter Kirchmatt, VP Betrieb
- Vanessa Mantei, Amstein + Walthert AG, VP Nachhaltigkeit
- Brigitte Portmann, Schulleiterin HPS, Leiterin Schulzentrum Maria Opferung, VP Betrieb
- Sonja Torres, Projektleiterin, Abteilung Hochbau, Stadt Zug, VP Brandschutz
- Danilo Vidoni, Leiter Abteilung Baubewilligungen, Stadt Zug, VP Baurecht

4. Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde durch die Verfahrensbegleitung Planteam S AG, Luzern, in Zusammenarbeit mit den beigezogenen Expertinnen und Experten durchgeführt.

Bis zum 11. Juli 2022 wurden insgesamt 16 Projektbeiträge fristgerecht eingereicht, die nach den Grundsätzen der Ordnung SIA 142 und den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms überprüft wurden.

4.1 Formale und formelle Vorprüfung

Alle eingereichten Projekte wurden durch die Verfahrensbegleitung einer formalen und formellen und wertungsfreien Vorprüfung unterzogen.

Formelle Vorprüfung

- Termingerechte, anonyme und vollständige Abgabe der geforderten Unterlagen
- Flächen- und Mengengerüst gemäss Anforderungen des Programms

Zu folgenden Themen wurden die jeweiligen Experten in die Vorprüfung einbezogen:

- Betrieb und Raumprogramm (quantitativ, qualitativ)
- Baurecht/Rahmenbedingungen
- Verkehr und öffentliche Anlagen
- Denkmalpflege

Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in einem Vorprüfungsbericht zusammengefasst und dem Preisgericht am ersten Jurierungstag abgegeben und erläutert.

4.2 Vertiefte Vorprüfung

In einer weiteren Vorprüfung wurden zwischen dem ersten und dem zweiten Jurierungstag die Wettbewerbsbeiträge der engeren Wahl durch die jeweiligen Experten des Fachgebietes vertieft vorgeprüft. Die vertiefte Vorprüfung umfasste die folgenden Themen:

- Betrieb und Raumprogramm (qualitativ)
- Brandschutz
- Digitales Bauwerksmodell
- Hindernisfreies Bauen
- Gebäudestatik
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

Die Ergebnisse dieser Vorprüfung wurden in einem weiteren Vorprüfungsbericht zusammengefasst und dem Preisgericht am zweiten Jurierungstag abgegeben. Die Methodik sowie die Resultate der einzelnen Vorprüfungen wurden dem Preisgericht erläutert.

5. Beurteilung

5.1 Erster Jurierungstag

Das Preisgericht tagte am 25. August 2022. Das Preisgericht war vollzählig anwesend und somit beschlussfähig. Ebenfalls anwesend waren die beigezogenen, nicht stimmberechtigten Expertinnen und Experten. Anschliessend an eine freie Besichtigung der Wettbewerbsbeiträge wurden zu Beginn der Sitzung dem Preisgericht die Ergebnisse der Vorprüfung vorgestellt. Aufgrund der formalen und formellen Vorprüfung wurden nachfolgender Verstoss und markante Abweichung zum Wettbewerbsprogramm/Raumprogramm festgehalten:

Das Projekt 05 «BARTLEBY» verstösst gegen den Bearbeitungsperimeter, indem es Nutzungen ausserhalb des Perimeters in einer nicht zur Verfügung stehenden Baute anordnet. Das Projekt wird von der Preiserteilung ausgeschlossen (allfälliger Ankauf steht offen). Das Projekt wird zur Beurteilung zugelassen.

Projekt 16 «Taijitu» erfüllt die Anforderungen des Raumprogramms ungenügend, es handelt sich jedoch nicht um einen Verstoss und das Projekt wird zur Beurteilung und Preiserteilung zugelassen.

Alle weiteren eingereichten Projekte wurden uneingeschränkt zur Beurteilung und zur Preiserteilung zugelassen.

Erstbegutachtung und erster Bewertungsrundgang

In einer Erstbegutachtung wurden die Wettbewerbsbeiträge durch das in Gruppen eingeteilte Preisgericht eingehend analysiert und diskutiert. Im nachfolgenden ersten Bewertungsrundgang wurden zuerst die Erkenntnisse der Begutachtung durch die jeweiligen Gruppensprecherinnen und -sprecher vorgestellt. Anschliessend erfolgte die Gesamtbewertung im Plenum.

Im ersten Bewertungsrundgang schieden folgende Projekte aus:

01 WEITE DICHTE	07 SINA
03 Magellan	08 MAX UND MORITZ
05 BARTLEBY	15 Der dritte Pädagoge
06 FUCHUR	16 Taijitu

Zweiter Bewertungsrundgang

Im zweiten Bewertungsrundgang wurden die verbleibenden acht Wettbewerbsbeiträge quergeprüft, anhand ihrer Bewertung aus dem ersten Bewertungsrundgang gegenübergestellt und nachfolgend eine abschliessende Bewertung vorgenommen.

Nach dem zweiten Bewertungsrundgang schieden folgende Projekte aus:

04 Draco
12 COULÉE VERTE

11 MARIA

Das Preisgericht bestimmte die verbleibenden fünf Wettbewerbsbeiträge als die Projekte der engeren Wahl. Im anschliessenden Kontrollrundgang wurden die Ergebnisse des ersten und zweiten Bewertungsrundgangs bestätigt.

Nach dem zweiten Bewertungsrundgang verliehen folgende Projekte in der engeren Wahl:

02 girasole
09 LALIBELA
10 1,2,3,4

13 QUI QUO QUA
14 Tsukamori

5.2 Zweiter Jurierungstag

Das Preisgericht tagte am 5. Oktober 2022. Zwei Mitglieder des Fachpreisgerichts waren am zweiten Jurierungstag entschuldigt. Das Verhältnis zwischen Sach- und Fachpreisrichtern wurde durch die Ersatzregelung gewahrt. Somit war das Preisgericht beschlussfähig. Ebenfalls anwesend waren die beigezogenen, nicht stimmberechtigten Expertinnen und Experten. Die Umfrage unter allen vertretenen Personen im Preisgericht ergab, dass niemand Kenntnis von einer unzulässigen Verbindung zu einer teilnehmenden Person hat. Somit bestand für kein Mitglied des Preisgerichts ein Ausstandsgrund.

Die entschuldigten Mitglieder des Preisgerichts haben zustimmend vom Ergebnis der Jurierung und der Rangierung der Projekte Kenntnis genommen.

Anschliessend an eine freie Besichtigung der fünf Projekte wurde dem Preisgericht der Vorprüfungsbericht ausgehändigt sowie die Methodik und die Ergebnisse der vertieft vorgeprüften Themen präsentiert. Das Preisgericht nahm die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung zur Kenntnis und bestätigte einstimmig den Entscheid des 1. Jurierungstages, alle fünf Projekte der engeren Wahl zur Beurteilung und Preiserteilung zuzulassen.

Diskussion

In der anschliessenden Diskussion wurden die relevanten Themen der Aufgabenstellung für die verbleibenden fünf Projekte der engeren Wahl vergleichend diskutiert.

Diskutierte Themen:

- Gesamtkonzeption, städtebauliche Eingliederung in den örtlichen Kontext, Bezug zu den historischen Bauten
- Arealvernetzung und Verteilung der Nutzungen über beide Areale und ressourcenschonende Nutzung des Bodens
- Freiraumkonzept inkl. Erschliessung und Ankunftssituation
- Disposition und räumlich-bauliche Qualität der Nutzungen
- Betrieblich-pädagogische Qualität der Nutzungen (Identität, Orientierung, Atmosphäre)

In der ausführlichen Diskussion zeigte sich, dass sich in der Gesamtbeachtung zwei von fünf Projekten abhoben. Die beiden Projekte wurden in der Folge weiter erörtert und einander gegenüber gestellt. Dabei handelte es sich um folgende zwei Projekte:

13 QUI QUO QUA

14 Tsukamori

Nach Abschluss der ausführlichen Diskussion wurde die Rangierung wie folgt provisorisch festgelegt:

1. Rang: 14 Tsukamori
2. Rang: 13 QUI QUO QUA
3. Rang: 02 girasole
4. Rang: 09 LALIBELA
5. Rang: 10 1,2,3,4

Kontrollrundgang und Rangierung

Der Kontrollrundgang durch alle Projektbeiträge bestätigte die provisorische Rangierung.

5.3 Entscheid

Das Preisgericht bestimmte das Projekt Nr. 14 «Tsukamori» einstimmig zum erstrangierten Projekt. Daraus ergibt sich die abschliessende Rangierung wie folgt:

1. Rang: 14 Tsukamori
2. Rang: 13 QUI QUO QUA
3. Rang: 02 girasole
4. Rang: 09 LALIBELA
5. Rang: 10 1,2,3,4

6. Rangierung und Preiszuteilung

Für Preise und Ankäufe stand dem Preisgericht insgesamt eine Preissumme von CHF 200'000.00 (exkl. MWST.) zur Verfügung. Die Preissumme wird vollständig ausbezahlt.

Gemäss der vorgenommenen Rangierung beschloss das Preisgericht folgende Preiszuteilung:

1. Rang/1. Preis: Preisgeld:	Projekt Nr. 14: Tsukamori CHF 60'000.00 (exkl. MWST)
2. Rang/2. Preis: Preisgeld:	Projekt Nr. 13: QUI QUO QUA CHF 45'000.00 (exkl. MWST)
3. Rang/3. Preis: Preisgeld:	Projekt Nr. 02: girasole CHF 40'000.00 (exkl. MWST)
4. Rang/4. Preis: Preisgeld:	Projekt Nr. 09: LALIBELA CHF 30'000.00 (exkl. MWST)
5. Rang/5. Preis: Preisgeld:	Projekt Nr. 10: 1,2,3,4 CHF 25'000.00 (exkl. MWST)

7. Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Stadt Zug das Projekt Nr. 14 Tsukamori zur Weiterbearbeitung.

Den vom Preisgericht im Rahmen der Jurierung gemachten Hinweisen und Empfehlungen für die weitere Planung soll im Rahmen der anschliessenden Planung des Vor- und Bauprojektes entsprochen werden. Diese werden von der Vertretung der Bauherrschaft eingebracht.

Das Preisgericht empfiehlt die folgenden Punkte zur Überarbeitung:

- Präzisierung der Arealvernetzung mit Überarbeitung und Klärung der Ankunftssituationen unter Einbezug von weiteren Fachpersonen (z.B. Verkehrsplaner, Tiefbauamt).
- Überprüfung der Topografie und Geländeanschlüsse, insbesondere auf der Seite zum Kloster und im Bereich des angehobenen Hartplatzes Kirchmatt
- Disposition der Aussenräume beim Neubau HPS, insbesondere der Lage des Allwetterplatzes und Ausformulierung der Freiräume. Gestaltung der Aussenbereiche im Hinblick auf den Erhalt der wertvollen Bestandsbäume und die spezifischen Ansprüche der Nutzerschaft.
- Aufbauend auf der flexiblen Grundrissstruktur: Überarbeitung des Raumprogramms im Detail und Feinabstimmung.

Die Überarbeitung hat in enger Zusammenarbeit mit der Auftraggeberschaft zu erfolgen. Die detaillierten Anforderungen für die Weiterbearbeitung des Siegerprojektes sind nicht Bestandteil des vorliegenden Schlussberichtes.

8. Schlussfolgerungen

Der geplante Neubau der Heilpädagogischen Schule blickt auf eine lange Vorgeschichte zurück. Gleichzeitig rückte in den letzten Jahren aufgrund der kontinuierlich steigenden Schülerzahlen und dem sich wandelnden Bildungsauftrag der Stadtschulen auch die erforderliche Erweiterung des benachbarten Kirchmatt Schulhauses in den Fokus des Bewusstseins.

Der Entscheid, die bestehenden Verflechtungen zwischen den Schulen weiterzuführen, bot für die Stadt Zug die einmalige Chance, in einem gemeinsamen Konkurrenzverfahren nach Lösungen für eine integrale zukünftige Entwicklung dieser zwei etablierten Schulstandorte zu suchen und diese für die Anforderungen von Regel- und Sonderschule optimal neu auszurichten. Mit dem vorliegenden Ergebnis des einstufigen, anonymen Projektwettbewerbs im offenen Verfahren wurde dieses wichtige Ziel erreicht.

16 Planungsteams haben sich der herausfordernden Aufgabe angenommen. Die unterschiedliche Priorisierung der Rahmenbedingungen hat zu einer überraschenden Bandbreite und Vielzahl spannender Lösungsmöglichkeiten geführt. Dabei zeigten die Projektbeiträge ein breites Spektrum an möglichen Gebäudetypologien sowie unterschiedliche Grade der Vernetzung und Synergiemöglichkeiten auf. Durch unterschiedliche Gewichtung des Themas der Nutzungsverteilung und Reorganisation Kirchmatt konnten differenzierte Identitäten für beide Areale ausgetestet werden. All dies trug massgeblich dazu bei, das zukünftige Bild des Gesamtstandortes zu definieren. Die grundsätzlich hohe Qualität sowie eine mehrheitlich grosse Bearbeitungstiefe der Projekte haben wertvolle Erkenntnisse für den Entscheidungsfindungsprozess geliefert und den Diskurs des Preisgerichts positiv geprägt.

Fünf Projekte sind nach dem ersten Jurierungstag in die engere Wahl gekommen. Schliesslich hat sich herausgestellt, dass von diesen fünf Projekten zwei Projekte über das Potenzial verfügen, die umfassenden Anforderungen in der geforderten Qualität umzusetzen und somit vom Preisgericht als Siegerprojekt bestimmt zu werden. Die zwei Projekte wiesen dabei gegensätzliche Haltungen bezüglich der Gesamtentwicklung und Nutzungsverteilung auf und haben in ihrer Verschiedenheit das Preisgericht zu intensiven Diskussionen veranlasst. Die konzeptionellen Überlegungen zur Pädagogik, Funktionalität und Betrieb haben das Preisgericht dabei besonders beschäftigt. Im Rahmen einer fundierten und ausführlichen Gegenüberstellung hat sich das Projekt Tsukamori insgesamt als das am besten geeignete Projekt für Sonder- und Regelschule erwiesen.

Der Neubau HPS überzeugt als kompaktes Gebäude mit nutzergerechter Massstäblichkeit, welcher zum einen ein äusserst übersichtliches Schulhaus mit einer klaren, für die HPS Schüler leicht fassbaren, internen Organisation erschafft und sich gleichzeitig städtebaulich und architektonisch überzeugend in die bestehenden ortstypischen Strukturen, insbesondere mit Blick auf die benachbarte Klosteranlage zu integrie-

ren vermag. Die klare Gliederung des Gebäudes schafft ausserdem ein hohes Mass an Nutzungsflexibilität und verleiht dem Neubau damit die notwendige Resilienz für einen langfristigen Nutzen durch die Stadtschulen, deren Bildungsbauten im dynamischen Spannungsfeld aktueller und zukünftiger Pädagogik, Nachhaltigkeitsanforderungen und Wirtschaftlichkeitsgedanken auf lange Sicht erfolgreich bestehen müssen - sei es für die Sonder- oder Regelschule.

Zusätzlich zum Neubau HPS gelingt mit der Erweiterung Kirchmatt ein effizienter Ausbau der bestehenden Schulanlage, dessen prägnante Bestandsbauten durch die Erweiterung nicht konkurrenziert, sondern auf intelligente Weise fortgeschrieben werden und die bestehenden Freiräume nicht nur für die wachsende Schülerzahl, sondern auch für die Öffentlichkeit auf qualitätsvolle Weise erhält.

Zuletzt erwies sich ausserdem die ausgewogene Nutzungsverteilung, sowohl baulich als auch betrieblich, als grosse Qualität des Projekts Tsukamori, das bestehende Synergien erhält und gleichzeitig die Identität der einzelnen Areale individuell stärkt.

9. Dank

Die Auftraggeberin, die Stadt Zug, und das Preisgericht danken allen Projektverfassenden herzlich für ihr grosses Engagement und den überaus grossen Arbeitseinsatz. Die sorgfältig erarbeiteten Projektvorschläge und die grosse Bandbreite an Lösungen stellten äusserst wertvolle Beiträge im Findungsprozess für eine attraktive, bedarfs- und nutzergerechte Entwicklung beider Schulen sowie eine zukunftsgerichtete und nachhaltige Entwicklung des Gesamtstandortes Maria Opferung/Kirchmatt dar.

10. Genehmigung

Zug, 5. Oktober 2022

Sibylle Aubort Raderschall
Fachpreisrichter

Eliane Birchmeier
Sachpreisrichter (Vorsitz)

Marco Graber
Fachpreisrichter

Paul Knüsel
Sachpreisrichter

Urs Landolt
Sachpreisrichter (Ersatz)

Anne Pfeil
Fachpreisrichter

Luca Selva
Fachpreisrichter

Jakob Steib
Fachpreisrichter

Roland Stutz
Fachpreisrichter (Ersatz)

Vroni Straub-Müller
Sachpreisrichter

Ignaz Voser
Fachpreisrichter

Christian Weber
Sachpreisrichter

11. Projektverfassende

Nach erfolgter Rangierung, Festlegung der Preissumme sowie der Empfehlung durch das Preisgericht, wurden die Verfassercouverts geöffnet. Folgende Projektverfassende konnten mit der Öffnung der mittels Kennwort anonymisierten Umschläge festgestellt werden. Die Auflistung differenziert nach den geforderten Teilnehmenden des Planungsteams und den im Rahmen der Projektbearbeitung durch die Planungsteams angefragten unterstützenden Fachplanenden.

11.1 Projektverfassende engere Wahl

1. Rang/1. Preis

PROJEKT NR. 14

Architektur: **Tsukamori**
Büro KONSTRUKT AG
Architekten ETH SIA BSA
Unterlachenstrasse 22, 6005 Luzern

Verantwortlich: Simon Businger,
Manuel Medina Gonzalez,
Annina Rosa Hagedorn, Jonas Zwahlen

Landschaftsarchitektur: Büro KONSTRUKT AG
Architekten ETH SIA BSA
Unterlachenstrasse 22, 6005 Luzern

Verantwortlich: Manuel Medina Gonzalez,
Annina Rosa Hagedorn

Unterstützende:
Holzbau/Brandschutz: Pirmin Jung Schweiz AG,
8500 Frauenfeld

Verantwortlich: Andreas Zweifel

Visualisierungen: Night Nurse Images AG
8005 Zürich

2. Rang/2. Preis

PROJEKT NR. 13

Architektur: **QUI QUO QUA**
Kollektiv Juma Architekten GmbH
Zählerweg 7, 6300 Zug

Verantwortlich: Matthias Grob,
Justine Della Casa, Linda Schmid

Architektur: Studio Nosu KLG
Bremgartnerstrasse 69, 8003 Zürich

Verantwortlich: Giulio Branca, Carla Llaudo

Landschaftsarchitektur: Iten Landschaftsarchitekten GmbH
Oberdorfstrasse 8, 6314 Unterägeri

Verantwortlich: Dominic Iten, Oliver Lenzlinger

Unterstützende:
Holzbau/Brandschutz: Pirmin Jung Schweiz AG
6026 Rain

Verantwortlich: Elmer Kunz

HLKS: Olos AG
6340 Baar

Verantwortlich: Thomas Elsener

3. Rang/3. Preis

PROJEKT NR. 02

Architektur: girasole
ARGE: Enzmann Fischer & Meyer Dudesek Architekten
Seebahnstrasse 109, 8003 Zürich

Verantwortlich: P. Fischer,
Kadir Asani, Dominique Bernd, Julian Sefirow

Landschaftsarchitektur: SKALA GmbH
Zentralstrasse 37, 8003 Zürich

Verantwortlich: Samuel Eberli

4. Rang/4. Preis

PROJEKT NR. 09

Architektur: LALIBELA
Esch Sintzel Architekten
Badenerstrasse 156, 8004 Zürich

Verantwortlich: Philipp Esch,
Simon Rott, Dominik Rinderknecht, Nelly Jana

Landschaftsarchitektur: Ganz LandschaftsarchitektInnen
Grubenstrasse 45, 8045 Zürich

Verantwortlich: Daniel Ganz,
Laura Schwerzmann, Sarah-Louise Dechow

Unterstützende:

Bauingenieur: dsp Ingenieure + Planer AG
8610 Uster

Verantwortlich: Bruno Patt, Johannes Schindler

Verkehrsplanung: TEAMverkehr.zug ag
6330 Cham

Verantwortlich: Guido Gisler

5. Rang/5. Preis

PROJEKT NR. 10

Architektur: 1,2,3,4
Armon Semadeni Architekten GmbH
Grubenstrasse 40, 8045 Zürich

Verantwortlich: Armon Semadeni
Eva Oberndorfer, Anna Panourgia,
Mariana Cabrita Ferreira, Livia Cerfedà

Landschaftsarchitektur: METTLER Landschaftsarchitektur AG
Oberwattstrasse 7, 9200 Gossau

Verantwortlich: Rita Mettler, Marek Langner, Daniel Platon

11.2 Projektverfassende 2. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 04	DRACO
Architektur:	BUR Architekten AG Flüelastrasse 10, 8048 Zürich
Verantwortlich:	Urs Birchmeier Anne Uhlmann, Carlos Rabinovich, Nina Feix, Lisa Fontanella, Kateryna Shpak
Landschaftsarchitektur:	BUR Architekten AG Flüelastrasse 10, 8048 Zürich
Verantwortlich:	Urs Birchmeier Anne Uhlmann, Carlos Rabinovich, Nina Feix, Lisa Fontanella, Kateryna Shpak
Unterstützende: Bauingenieur:	Schnetzer Puskas Ingenieure AG Zweierstrasse 100, 8003 Zürich
Verantwortlich:	Stefan Bänziger
Gebäudeengineering:	Vadea Engineering Bahnhofplatz 1c, 8304 Wallisellen-Zürich
Verantwortlich:	Roman Schläpfer
Baumanagement:	RAPP AG Hochstrasse 100, 4018 Basel
Verantwortlich:	Thomas Stegmeier

PROJEKT NR. 11	Maria
Architektur:	AMJGS Architektur AG Räffelstrasse 25, 8045 Zürich
Verantwortlich:	Anja Meyer Claudia Escudero, Alexandra Stingaciu, Nikolas Wälli, Sandra König
Landschaftsarchitektur:	Blum FreiRaumPlanung GmbH Mühlenstrasse 26, 8200 Schaffhausen
Verantwortlich:	Catherine Blum, Corinne Vogel
Unterstützende: Holzbau/Brandschutz:	B3 Kolb AG Katharina-Sulzer-Platz 4, 8400 Winterthur
Verantwortlich:	Mario Marty (Holzbau) Pascal Miklo (Brandschutz)

PROJEKT NR. 12

COULÉE VERTE

Architektur:

atelier ba.le

Klybeckstrasse 141, 4057 Basel

Verantwortlich:

Marcel Wagner,

Constance Leroy, Natacha Batista,

Anja Raemy, Robin Bader

Landschaftsarchitektur: Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur
und Städtebau GmbH

Hardstrasse 81, 8004 Zürich

Verantwortlich:

Lorenz Eugster

Daniela Gasperotti, Sebastian Friebe

11.3 Projektverfassende 1. Beurteilungsrundgang

PROJEKT NR. 01	WEITE DICHTe
Architektur:	Bünzli & Courvoisier Architekten AG Limmatstrasse 285, 8005 Zürich
Verantwortlich:	Samuel Bünzli, Markus Horn, Jonas Grob, Valentin Ebel, Stefanie Frömmcke
Landschaftsarchitektur:	Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG Binzstrasse 39, 8045 Zürich
Verantwortlich:	Sandro Balliana, Jasmin Klahm, Carlo Molteni, Christoph Schubert
<hr/>	
PROJEKT NR. 03	Magellan
Architektur:	lemi Architekten GmbH Hohlstrasse 188, 8004 Zürich
Verantwortlich:	Michael Furrer, Leander Peper
Landschaftsarchitektur:	ARGE Frehner Landschaftsarchitektur/ Jodok Imhof Bürerfeld 16/Seebacherstrasse 84, 9245 Oberbüren/8000 Zürich
Verantwortlich:	Manuel Frehner
<hr/>	
PROJEKT NR. 05	BARTLEBY
Architektur:	studio w Zählerweg 7, 6300 Zug
Verantwortlich:	Raphael Wicky Björn Wiedl
Landschaftsarchitektur:	Bütikofer Schaffrath Landschaftsarchitekten Fadenstrasse 20, 6300 Zug
Verantwortlich:	Marc Schaffrath, Silke Frey

PROJEKT NR. 06 **FUCHUR**
Architektur: graberschuess architekten gmbh eth sia
Chamerstrasse 12c, 6300 Zug
Verantwortlich: Muriel Schriber,
Adriel Graber, Louis Schiess, Nathalie Benz

Landschaftsarchitektur: BÖE studio
Wengistrasse 31, 8004 Zürich
Verantwortlich: Johannes Heine

Unterstützende:
Bauingenieur: Steiner Partner Bauingenieur GmbH
Untere Rainstrasse 16, 6340 Baar
Verantwortlich: Remo Steiner

Kunst am Bau: Marina Lutz
Obermättlistrasse 34, 6015 Luzern
Verantwortlich: Marina Lutz

PROJEKT NR. 07 **SINA**
Architektur: Albi Nussbaumer Architekten ETH/BSA/SIA
Grienbachstrasse 11, 6300 Zug
Verantwortlich: Albi Nussbaumer,
Noè Gonzalez, Lauro Keusch,
Sophie Nussbaumer, Micha Gerhard,

Landschaftsarchitektur: Albi Nussbaumer Architekten ETH/BSA/SIA
Grienbachstrasse 11, 6300 Zug
Verantwortlich: Albi Nussbaumer,
Noè Gonzalez, Lauro Keusch,
Sophie Nussbaumer, Micha Gerhard,

PROJEKT NR. 08 **MAX UND MORITZ**
Architektur: wulf architekten gmbh Stuttgart,
Zweigniederlassung Basel
Breisacher Strasse 66, 4057 Basel
Verantwortlich: Prof. Tobias Wulf,
Gabriel Wulf, Ruizhe Liang, Sarah Lash,
Thanh Do

Landschaftsarchitektur: Jacobplanung
Postfach 1556, 4001 Basel
Verantwortlich: Donald Jacob

Unterstützende:
Modellbau: Pfister Modellbau
Auf dem Wolf 45, 4052 Basel
Verantwortlich: Mathias Pfister

Renderings: Aron Lorincz Ateliers
Korompaistr. 21-23B, 1124 Budapest, Ungarn
Verantwortlich: Aron Lorincz

PROJEKT NR. 15 **Der dritte Pädagoge**
Architektur: Rösli Architekten AG
Gotthardstrasse 31, 6300 Zug
Verantwortlich: Patrick Rösli,
Andrina Wälti, Aline Johansson, Florian Reist

Landschaftsarchitektur Landformen AG Landschaftsarchitekten BSLA
St. Karli-Strasse 76, 6004 Luzern
Verantwortlich: Richard Hess,
Marcel Sigrist, Lukas Schmid

PROJEKT NR. 16 **Taijitu**
Architektur: Jordi Cabos und Josep Ribes Architekten
Freilagerstrasse 81, 8047 Zürich
Verantwortlich: Jordi Cabos

Landschaftsarchitektur Sebastian Garrido Architekt
Franzengatan 60, 11215 / Stockholm,
Schweden
Verantwortlich: Sebastian Garrido

12. Projekte und Würdigungen der engeren Wahl



Situationsmodell

1. Rang/1. Preis

Antrag zur Weiterbearbeitung

Projekt Nr. 14 Tsukamori

Architektur:
Büro Konstrukt AG
Luzern

Landschaftsarchitektur:
Büro Konstrukt AG
Luzern

Das Projekt Tsukamori entwickelt ausgehend von einer sorgfältigen Analyse des Ortes eine sehr kluge Konzeption, die es versteht, einen intakten und äusserst qualitätsvollen Kontext, bestehend aus dem Kapuzinerinnenkloster, dem Lehrerseminar und der Schulanlage Kirchmatt mit dem Neubau HPS um ein weiteres Element zu ergänzen - einem Element, welches eigenständig bleiben und gleichwohl verbindend wirken kann. Das Kloster und die beiden Schulbauten sind drei autonom funktionierende Anlagen, die sich in ihrer Erscheinung wie auch in ihrer Typologie stark voneinander unterscheiden. Sie schaffen es aber gleichwohl, als gleichwertige Bausteine miteinander in eine spannende räumliche Beziehung zu treten, diesen Ort entscheidend zu prägen und ihm einen ganz besonderen Geist zu verleihen. Genau dort findet das Projekt Tsukamori seine Inspiration. Um sich diesem Trio auf Augenhöhe annähern zu können, bemüht es sich, sich mit einer ebenso eigenständigen Typologie und einem ähnlichen Solitärcharakter zu positionieren.

Mit viel Feingespür gelingt es, den Neubau der HPS als viertes Element in dieses höchst heikle Gefüge einzubringen. Hierfür wird in einem ersten Schritt die Schulanlage Kirchmatt fast unscheinbar erweitert. Die Ergänzungen sind äusserst zurückhaltend und reagieren respektvoll auf die architektonische Qualität dieses Baus aus den Sechzigerjahren. Beim Hauptbau wird die bestehende Splitlevelsituation hindernisfrei gestaltet. In einem nächsten Schritt wird die Hauswartwohnung rückgebaut und durch einen Neubau für musische und gestalterische Fächer ersetzt. Als letzter Schritt wird der Allwetterplatz um ein Geschoss angehoben, um darunter neue Unterrichtsräume zu platzieren. Es sind wenige und subtile, aber äusserst effiziente Massnahmen im Perimeter Kirchmatt. Sie verändern die Schulanlage in ihrem Auftritt wenig, schaffen es aber bereits, einen bedeutsamen Teil des Raumprogramms dort zu organisieren. In der Folge kann der zweite Bauperimeter auf dem Areal Maria Opferung deutlich entlastet werden und wird so zu einer guten Ausgangslage für einen vergleichsweise niedrigen, beinahe quadratischen Neubau. Das Raumprogramm der HPS, vier Klassenzimmer



Visualisierung

der Primarschule sowie weitere gemeinsam genutzte Räume finden dort ihren Platz. Dank seiner kompakten Ausdehnung positioniert sich der Neubau sehr entspannt neben dem denkmalgeschützten Kloster, nimmt dessen Orthogonalität auf und setzt sich mit genügend Abstand Richtung Süden ab.

Gelobt wird auch die schön gestaltete Dachlandschaft. Sie verleiht dem Baukörper nicht nur eine wohlthuende Massstäblichkeit, sie rückt ihn auch in eine optische Nähe zum Kloster. Auch die Hanglage wird klug für verschiedene Zugänge auf unterschiedlichen Niveaus genutzt. Der Haupteingang liegt in der Arkade leicht zurückversetzt auf dem unteren Niveau. Er ist über einen inneren Erschliessungsraum mit dem oberen Zugang verbunden. Ein weiterer separater Eingang zum Therapiebereich an der Südseite ermöglicht eine klare Abgrenzung von Drittnutzern. Das erste Obergeschoss bietet Raum für die Primarstufe HPS sowie für die Ober- und Werkstufe der HPS. Die inneren Zonen sind über schmale Atrien belichtet. Im zweiten Obergeschoss liegen die Klassenzimmer der Primarschule Kirchmatt sowie die Räume für Singen/Betreuung und die Aula mit separatem Ausgang zum Garten. Diese Räume und deren Erschliessungszonen sind allesamt zusätzlich über grosse Shedoblichter belichtet.

Die vier Raumbänder mit der quer dazu angelegten Erschliessung lassen sich mit einem Skelettbau in Holz gut umsetzen. Dieses Konstruktionsprinzip, gepaart mit einer klaren und regelmässigen Raum- und Tragstruktur verspricht eine hohe Flexibilität und verleiht dem Haus einen federleichten, fast pavillonartigen Ausdruck und von innen eine ansprechende Wohnlichkeit.

Aus Nutzersicht sind insbesondere die geringe Höhenentwicklung und die einfache, übersichtliche Struktur des Neubaus HPS als grosse Qualitäten des Projekts zu nennen. Vermisst wird noch ein direkter, hindernisfreier Zugang ins Kirchmatt via Klosterstrasse.



Übersicht Freiräume o. Mst. (verkleinert)

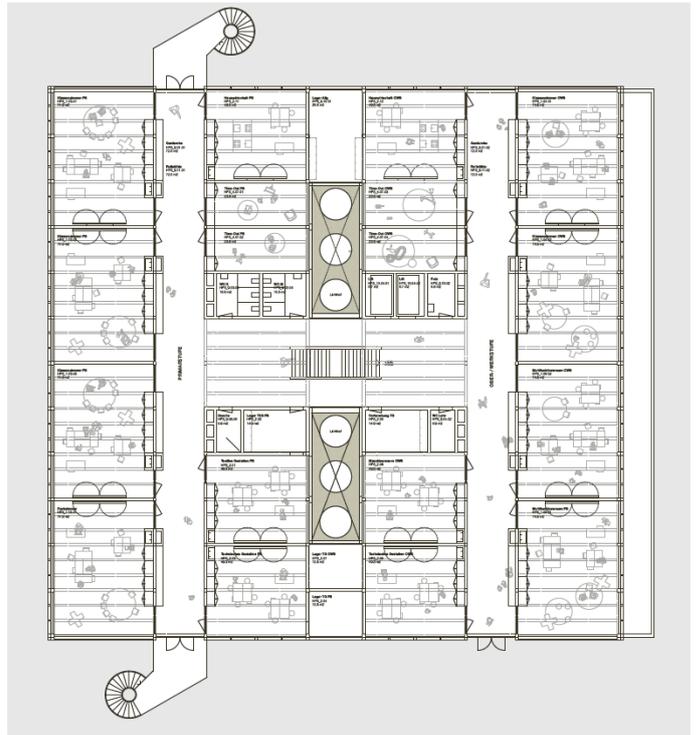
Freiraum

Dank einer geschickten und kaum sichtbaren Verdichtung des Kirchmattareals kann der Neubau der HPS städtebaulich gut verträglich mit auf drei Seiten grosszügigen Freiräumen neben die Klosteranlage positioniert werden. Allerdings benötigen die Räume im Erdgeschoss Abgrabungen bis weit in den seitlichen Hang hinein, was sich ausgerechnet an der engsten Stelle auf der Seite zur Klosteranlage in einer unattraktiven Grabensituation manifestiert. Auch der östliche Gartenbereich ist durch einen Lichthof vom Gebäude losgelöst und beansprucht ausserdem das Gelände bis direkt an die Nachbargebäude. In dem Zusammenhang wird die vorgeschlagene Positionierung des Allwetterplatzes vor dem Wohngebäude in gezeigter Form kritisch betrachtet.

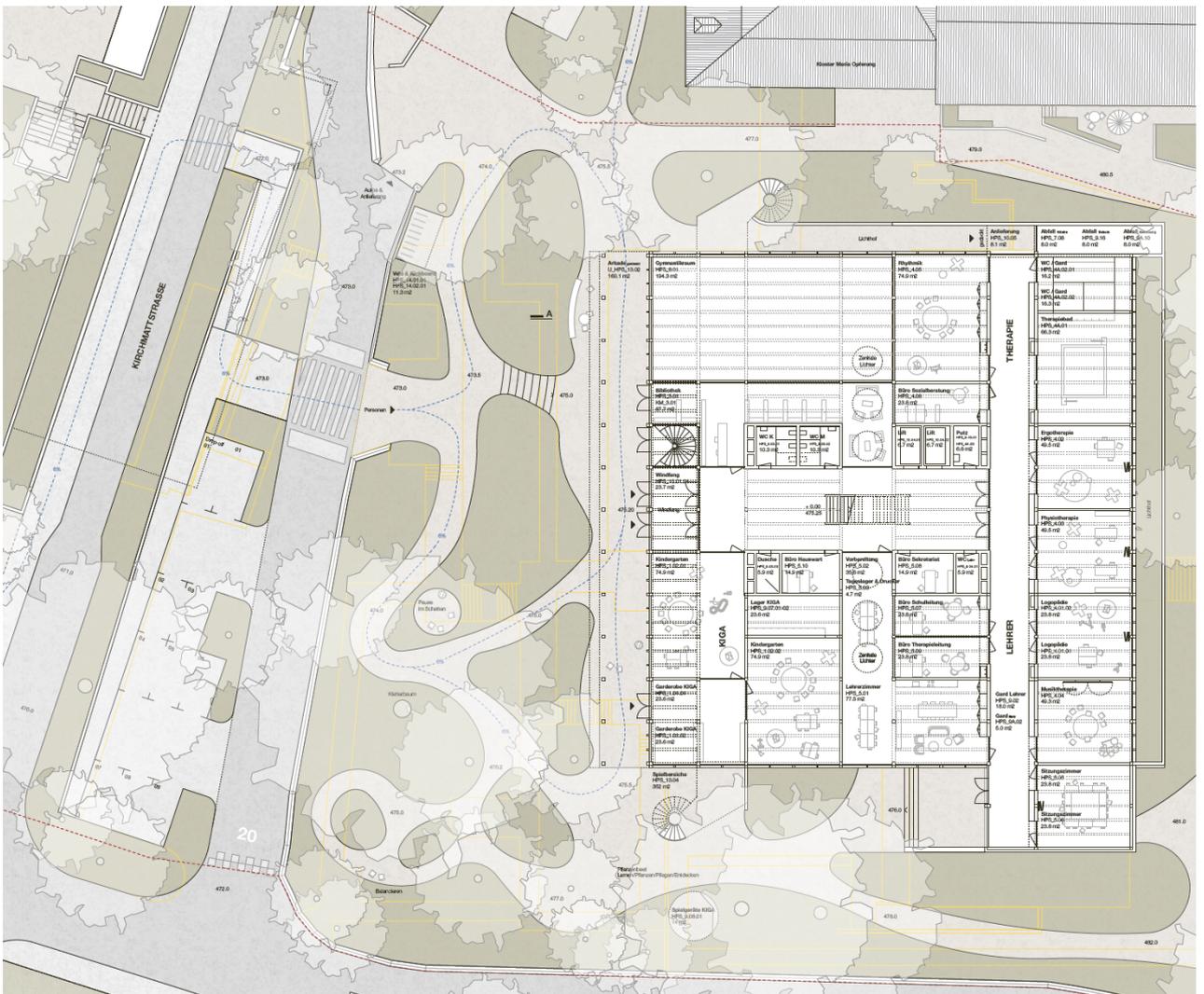
Die Gestaltung und Ausformulierung der Aussenbereiche im Gesamtareal ist differenziert und abwechslungsreich angedacht, aber noch mager an konkreten Aussagen zu Materialisierung und Vegetationsverwendung. Die im Gegensatz zur orthogonalen Wegführung des Kirchmattareals bei der HPS nun geplante organische Gestaltung der Wege und Flächen ist zwar nachvollziehbar, sie stellt aber den Erhalt der Bestandsbäume in Frage und wird sich mit dieser Zielsetzung nicht vereinbaren lassen. Der Ankunftsbereich zeigt noch keine Verbesserung gegenüber der aktuellen Situation.

Fazit

Das kompakte Projekt Tsukamori überzeugt mit einer sehr guten städtebaulichen Setzung, die dem Kloster grossen Respekt zollt und ihm noch immer genügend Raum lässt. Das Raumprogramm der beiden Schulen ist zwischen unterem und oberem Perimeter sehr gut und ausgewogen aufgeteilt und nutzt dabei die Chance, das vielfältige Spektrum der Benutzergruppen in die Konzeption miteinzubeziehen und sichtbar zu machen, so dass sich daraus nachvollziehbare Regeln ergeben, die den architektonischen Ausdruck, die Art der Freiräume und letztlich auch die Konstruktion in eine spannende Wechselwirkung treten lassen.



HPS Grundriss 1.Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Visualisierung



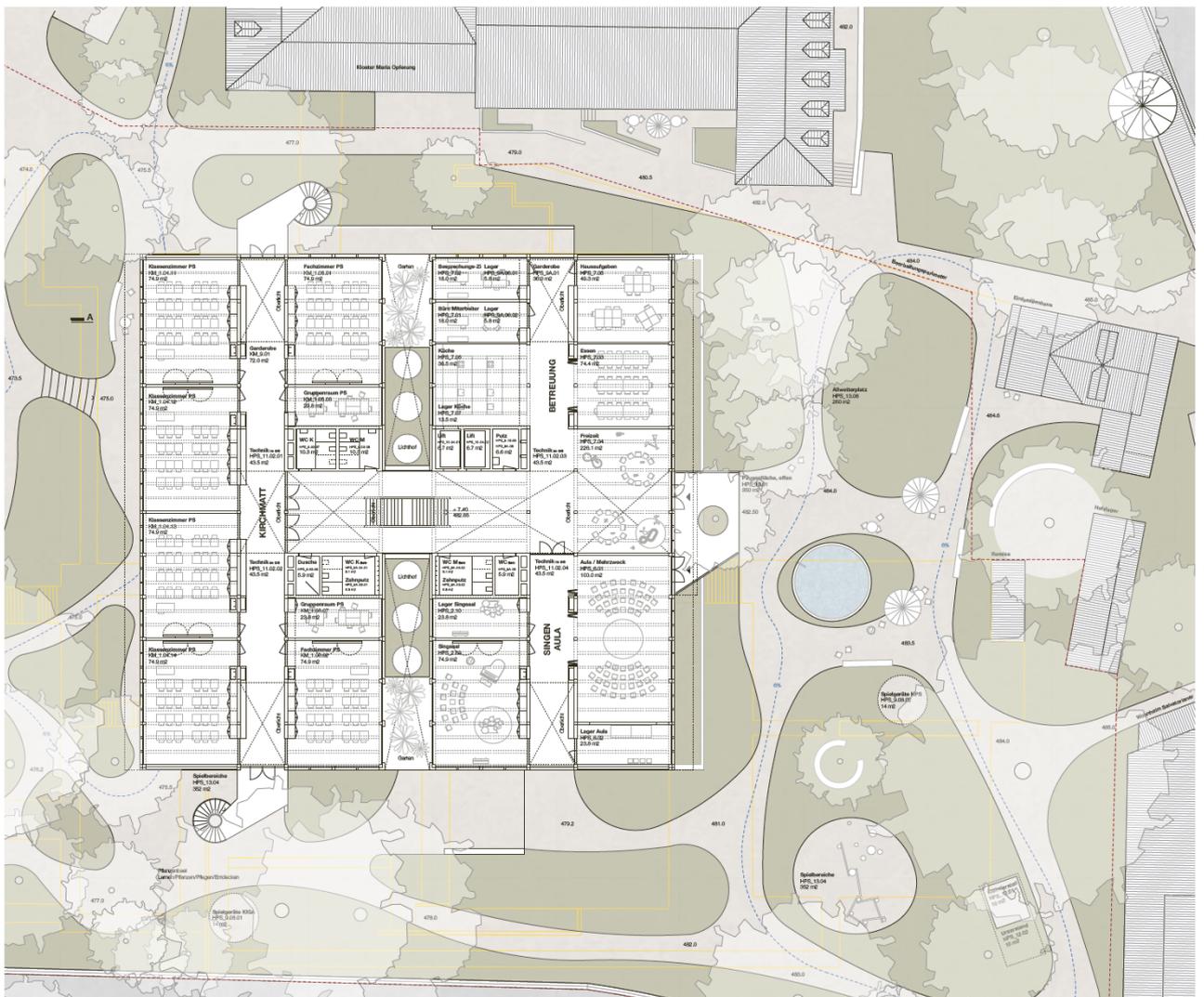
HPS Ansicht Süd, Mst. 1:200 (verkleinert)



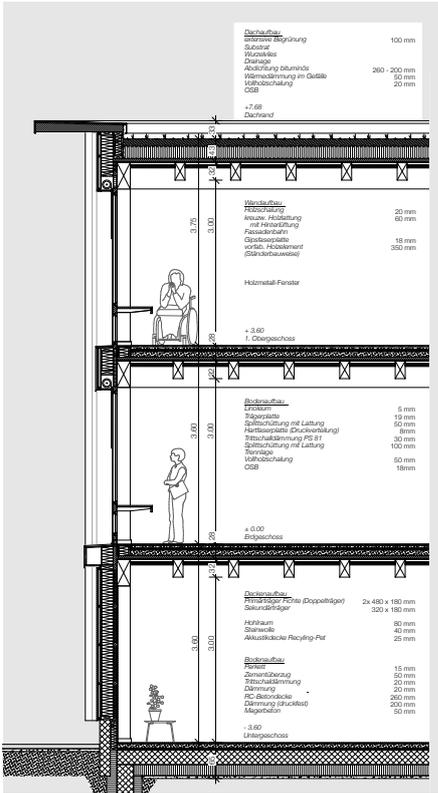
HPS Längsschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)



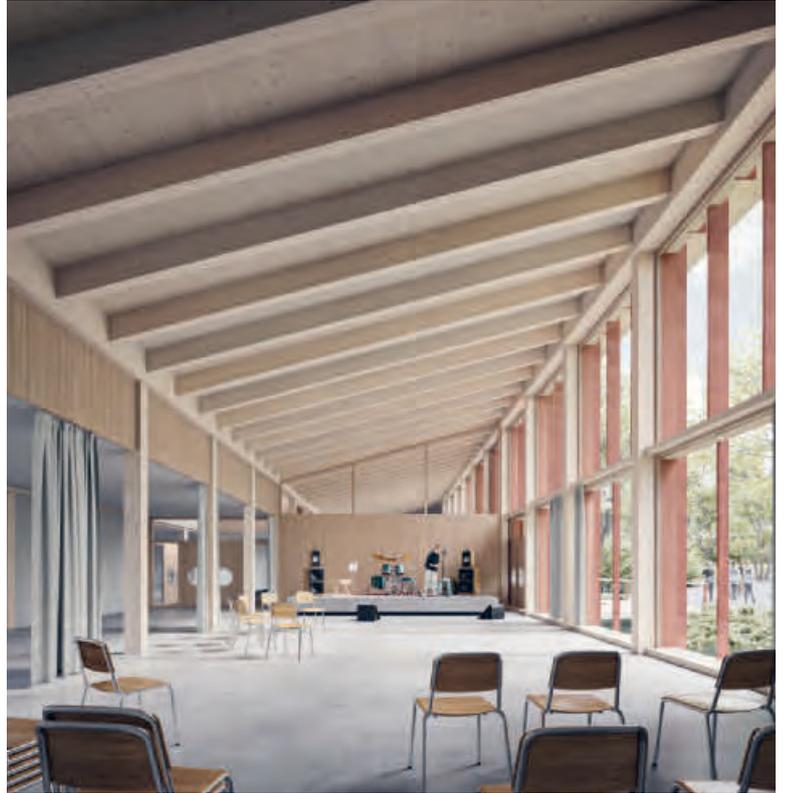
Übersicht Nutzungsverteilung, o. Mst. (verkleinert)



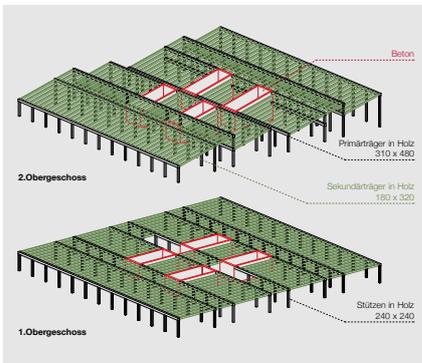
HPS Grundriss 2.Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



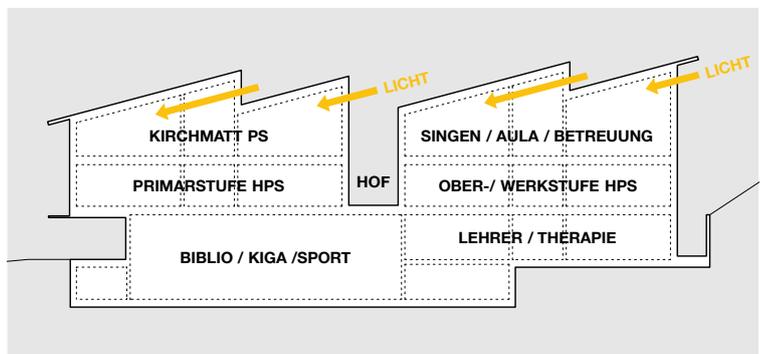
HPS Fassadenschnitt, Mst. 1:50 (verkleinert)

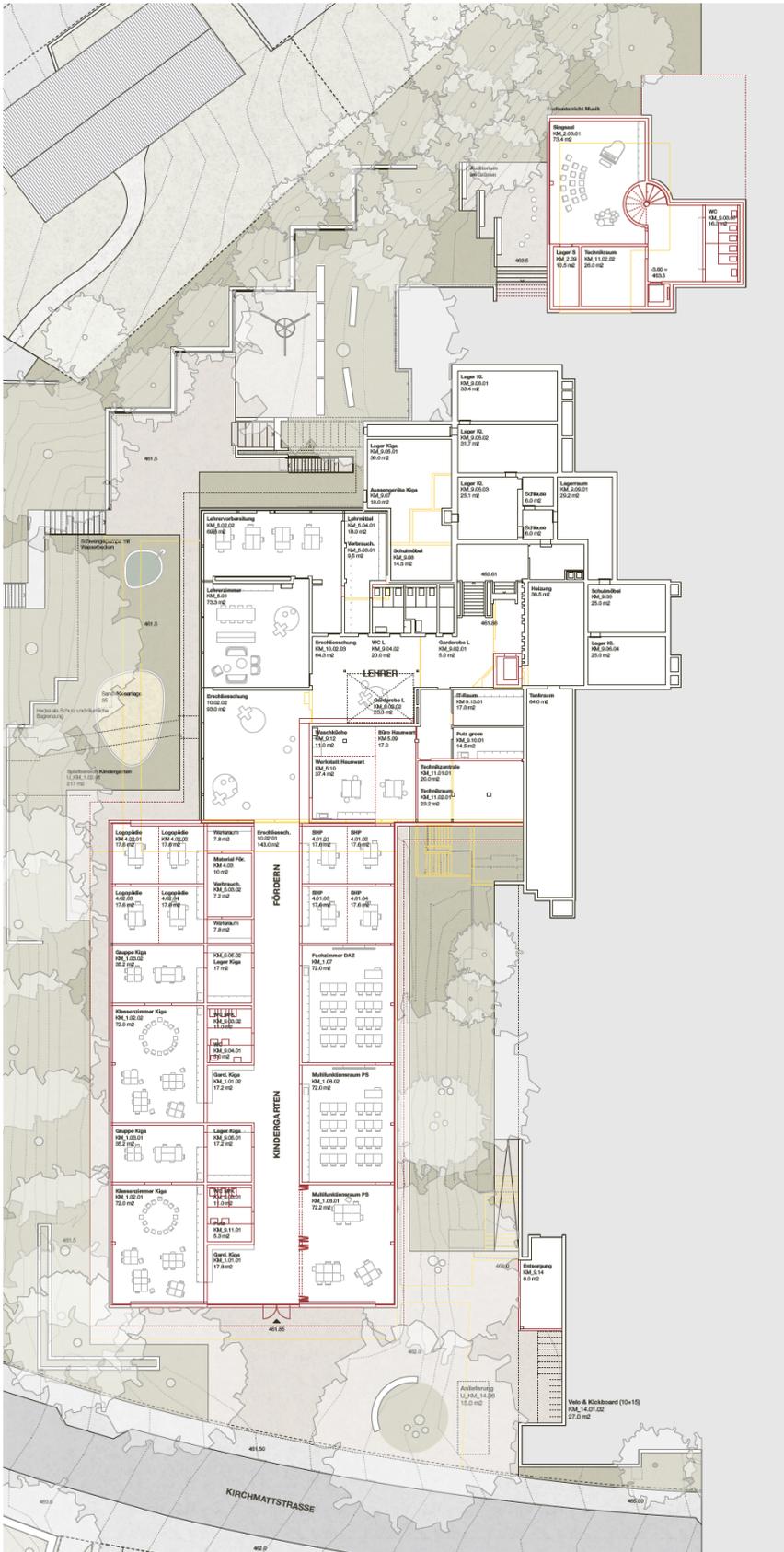


Visualisierung

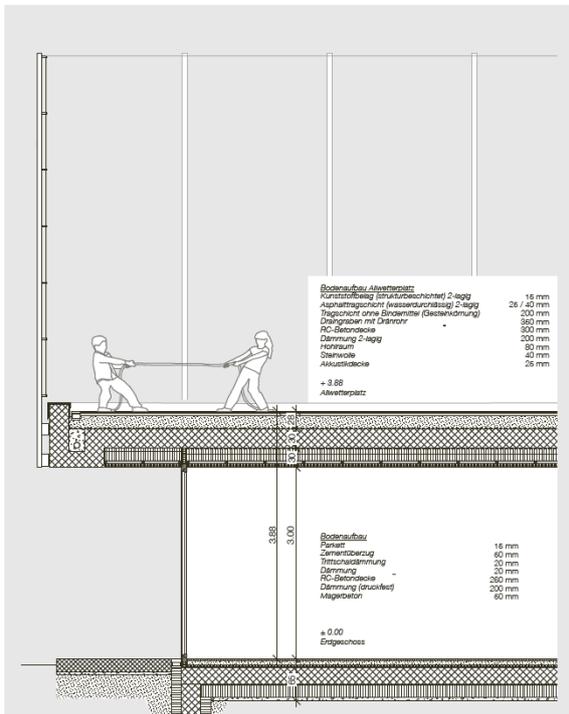


Statisches Konzept und Belichtung, o. Mst. (verkleinert)





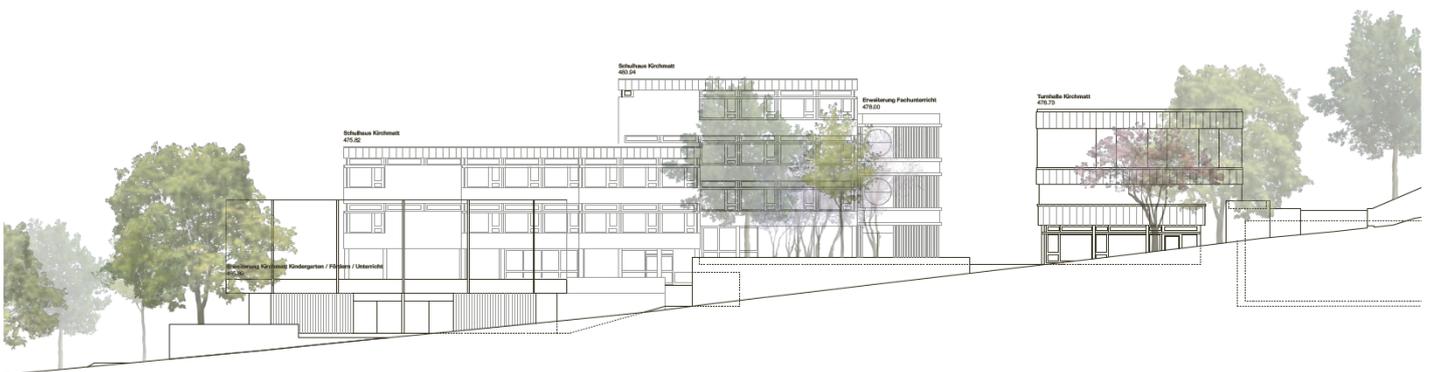
Kirchmatt Untergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



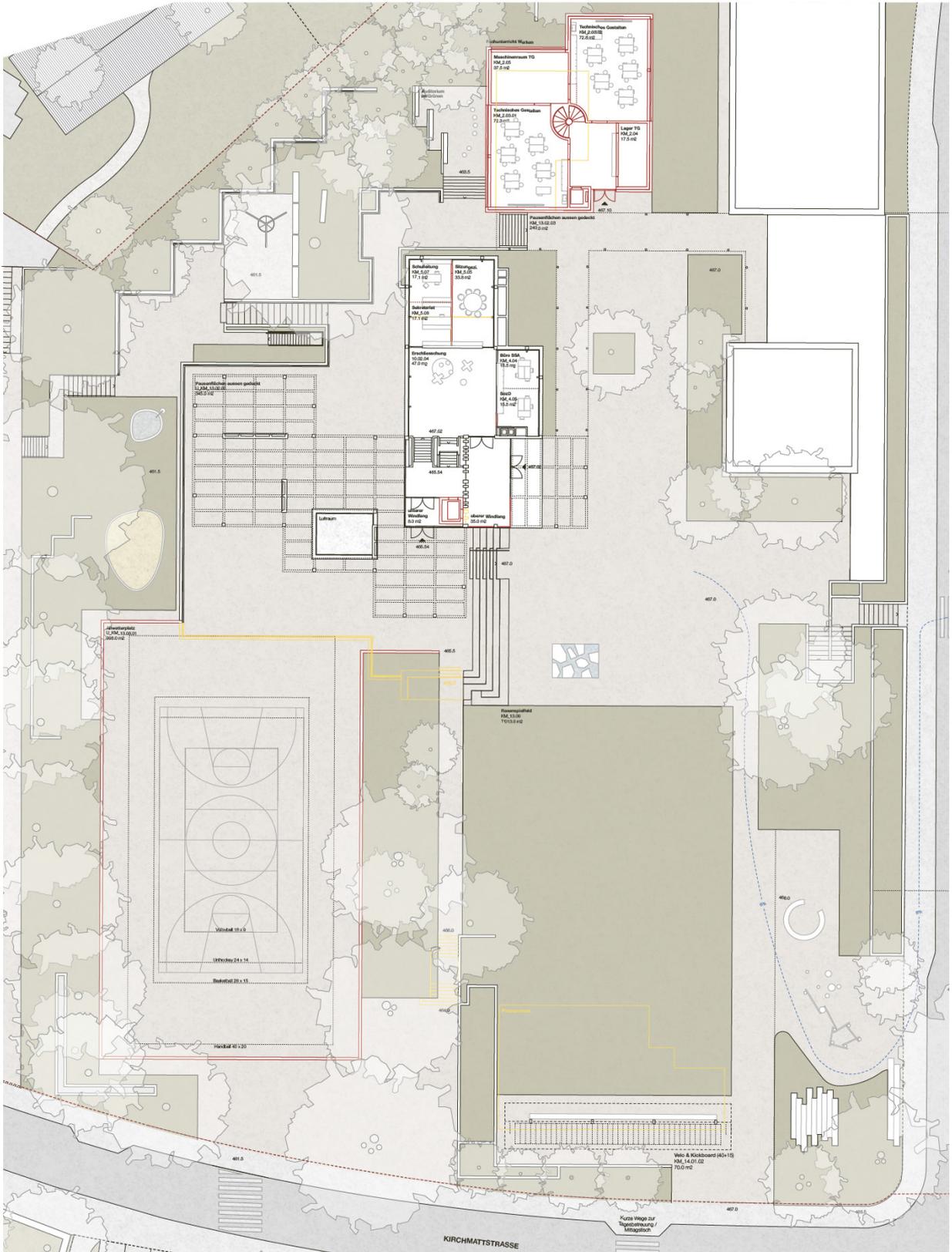
Kirchmatt Fassadenschnitt, Mst. 1:50 (verkleinert)



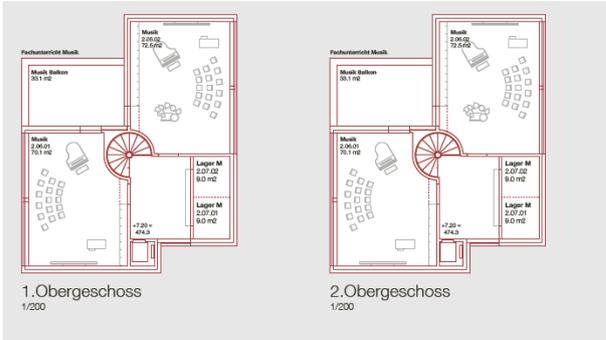
Visualisierung



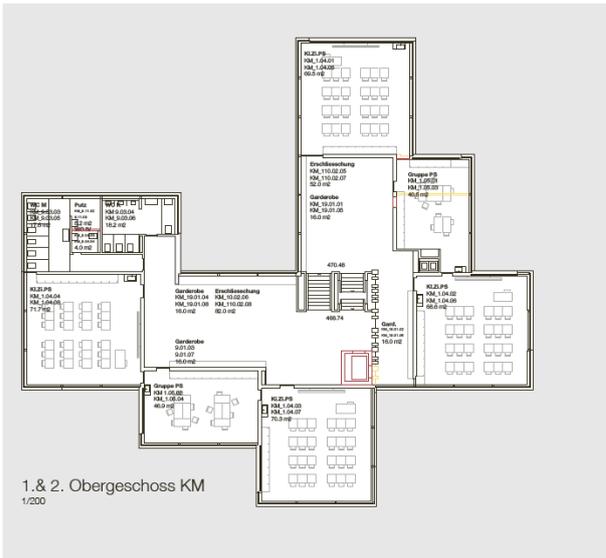
Kirchmatt Ansicht Süd, Mst. 1:200 (verkleinert)



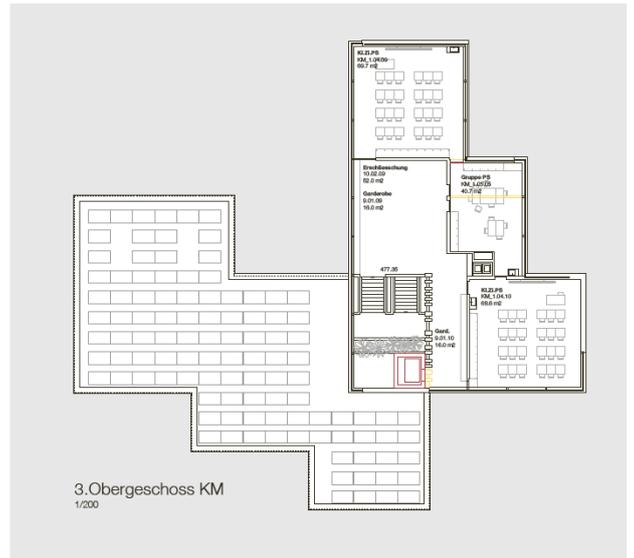
Kirchmatt Erdgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt Neubau 1. und 2. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt 1. und 2. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt 3. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt Ansicht West, Mst. 1:200 (verkleinert)



Situationsmodell

2. Rang/2. Preis

Projekt Nr. 13 QUI QUO QUA

Architektur:

Kollektiv Juma Architekten GmbH
Zug
Studio Nosu KLG
Zürich

Landschaftsarchitektur:

Iten Landschaftsarchitekten GmbH
Unterägeri

Das Projekt QUI QUO QUA belässt das Kirchmatt-Areal weitgehend in seinem heutigen Zustand und reorganisiert diese Anlage nur punktuell mit einigen gezielten Eingriffen. Den zusätzlich geforderten Schulraum integriert das Projekt in eine neue Gebäudeanlage auf dem Areal Maria Opferung oberhalb der Klosterstrasse. Zwei im Grundriss quadratische Gebäudetrakte sind auf einem talseitig eingeschossig in Erscheinung tretenden Sockel um ihre halbe Länge versetzt zueinander angeordnet und verbunden. Die beiden vier- bzw. fünfgeschossigen Volumen weisen einen im Kontext stimmigen Massstab auf und bilden zwischen der südlichen Klostermauer und dem Kloster städtebaulich Aussenräume von differenzierter Qualität. Die talseitige Adressierung an die Klosterstrasse mit einem grosszügigen und übersichtlich angelegten Vorfahrtsbereich erscheint sinnvoll konzipiert. Die Ausformulierung des sich abtreppenden Sockelvolumens wirkt hingegen irritierend, weil der Bezug der Gebäudeanlage zum gewachsenen Terrain gänzlich ein anderer als beim Kloster ist und dadurch städtebaulich kein selbstverständliches Zusammenspiel von Kloster, Schule und Garten als Ensemble möglich wird.

Das Raumprogramm wird grundsätzlich übersichtlich organisiert. Im Sockel werden die von beiden Institutionen genutzten Räume untergebracht, wodurch eine Begegnung der Kinder beider Schulen gefördert wird. Verschiedene Bereiche wie beispielsweise die Räume für den Musikunterricht sowie die Aula weisen eine ungenügende natürliche Belichtung auf und sind unattraktiv im hinteren Teil des Sockels ohne direkten Bezug zum Aussenraum angeordnet. Diese Feststellung gilt auch für den hinteren Teil der langen Erschliessungshalle, welche vom Haupteingang tief in den Hang hineinführt und dort gewissermassen im 2. Untergeschoss endet.



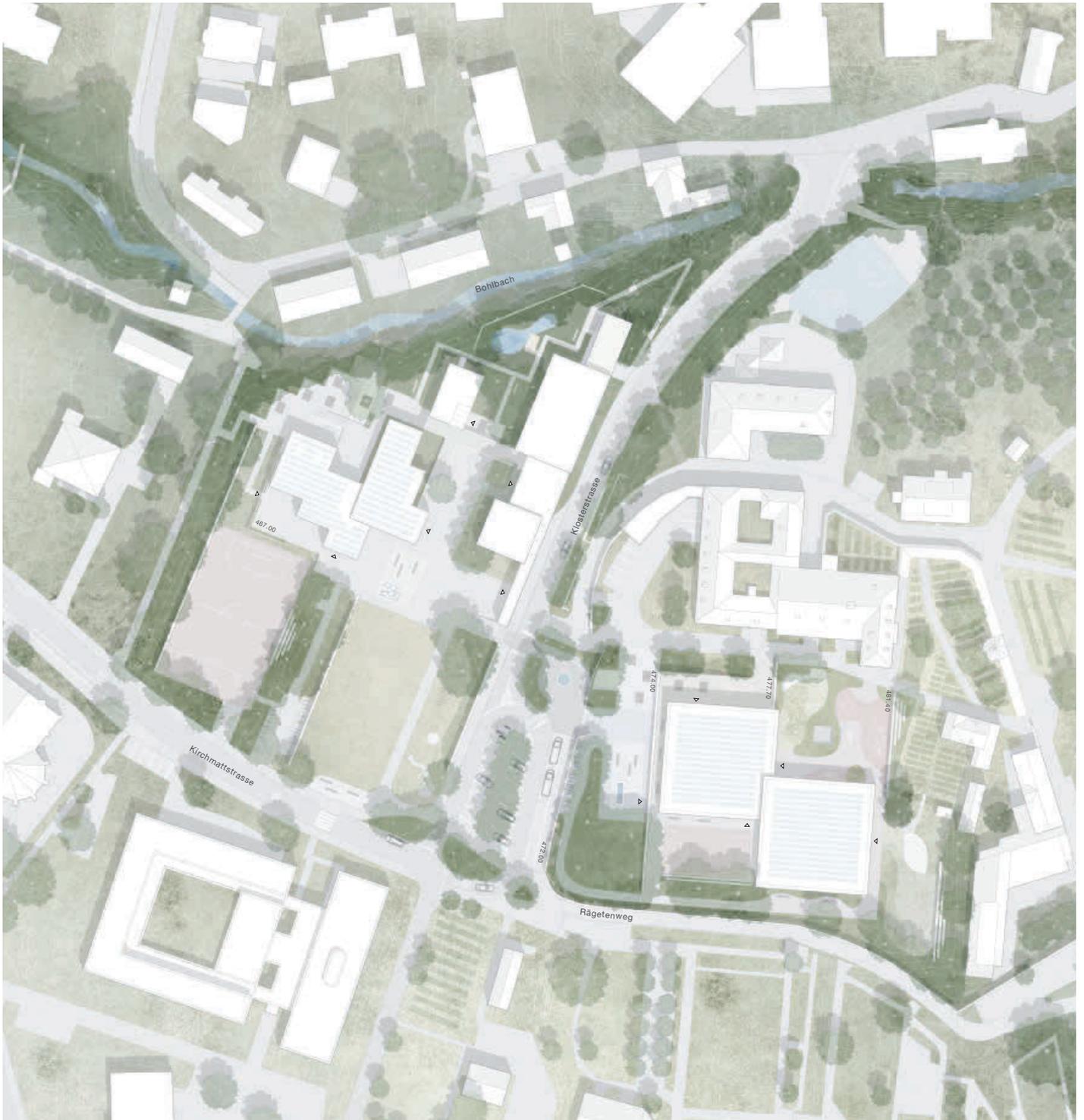
Visualisierung

Die typologische Ausbildung der Schulgeschosse vermag in ihrer betrieblichen und räumlichen Qualität zu überzeugen. Während im hangunteren Trakt die ergänzenden Unterrichtsräume des Schulhauses Kirchmatt angeboten werden, sind die entsprechenden Flächen für die Heilpädagogische Schule im hangoberen, typologisch gleich ausgebildeten Gebäudetrakt angeordnet. Da die beiden Gebäudetrakte physisch zwar miteinander verbunden, typologisch jedoch durch zwei Klassenräume voneinander getrennt funktionieren, ist eine Flexibilität für sich in Zukunft verändernde Bedürfnisse bzw. Raumzuteilungen zwischen den beiden Schulen nicht gegeben.

In seinem architektonischen Ausdruck wird das Projekt durch die Wahl des Materials Holz für die Struktur wie auch für die Fassade bestimmt. Das Öffnungsverhalten und die Gliederung der Holzfassaden mit ihren geschossweise auf Brüstungshöhe auskragenden und die Fassade schützenden vordachartigen Fensterbänken verleihen dem Gebäude zwar einen gängigen und der Nutzung angemessenen Ausdruck, er dürfte jedoch in diesem doch sehr ungewöhnlichen architektonischen Kontext in der Hanglage neben dem alten Kloster etwas spezifischer ausfallen.

Es irritiert die Tatsache, dass der Sockel, welcher talseitig städtebaulich nicht zu überzeugen vermag, im oberen Teil des Areals gänzlich verschwindet und sämtliche unterirdisch angeordneten, gemeinschaftlich genutzten Bereiche der Schule unsichtbar bleiben.

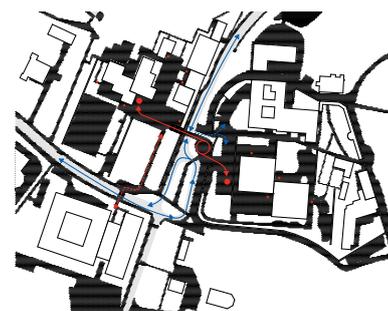
Aus Nutzersicht wird der minimale Eingriff ins Kirchmattschulhaus und die daraus resultierende Nutzungskonzentration auf dem HPS Areal als gute Möglichkeit betrachtet, bestehende Synergien noch weiter zu intensivieren. Dies resultiert jedoch in einem vergleichsweise grossen Volumen mit intensiver Sockelnutzung, bei dem für die Nutzer unter anderem Fragen nach einer guten Orientierbarkeit, räumlichen Qualität und Tageslichtversorgung offen bleiben. Positiv bewertet wurde die gute Arealvernetzung via Klosterstrasse.



Situationsplan, Mst. 1:500 (verkleinert)



- Ruhe und Lernen ● Natur und Bewegung ● Begegnung und Austausch
- Sport und Spiel ● Grün ● Zentrum
- Ankunft und Abfahrt



- Haupteingang — Fussweg — Motorisierter Verkehr
- Nebeneingang - - - Sekundärverbindung - - - Anlieferung
- Wegvernetzung

Konzepte Zonierung und Verkehr (verkleinert)

Freiraum

Da die Schulanlage Kirchmatt nicht weiter verdichtet wird, können die Aussenräume in ihrer ursprünglichen Form erhalten werden und durch kleine Eingriffe optimiert und reorganisiert werden, so dass auf dem Kirchmattareal ein ausgewogenes und attraktives Freiraumangebot entsteht. Bei der HPS auf dem oberen Arealteil entstehen zwar relativ grosse und auch differenzierte Aussenräume, diese sind jedoch in weiten Teilen unterbaut und somit eigentliche Dachgärten mit wenig Potential für eine zukunftsfähige und schattenspendende Vegetation. Wegen der grossen baulichen Ausdehnung und der Einschreibung weiterer Platzflächen und neuer Wegführungen ist der Erhalt des Baumbestandes nicht gewährleistet. Aussagen zur Materialisierung fehlen weitgehend und die Gestaltung und Atmosphäre der Freiräume ist noch schematisch. Grosses Gewicht wird auf die Arealzugänge und die Vernetzung der Areale gelegt. Die Ankunftssituation als Rondell zusammen mit dem vom Verkehr entkoppelten „Dorfplatz“ zwischen den beiden Schularealen ist eine schöne Lösung dieser schwierigen Situation. Und auch dem Übergang zum Areal der PH Zug (Lehrerseminar) wird mit einer kleinen Platzaufweitung Rechnung getragen.

Fazit

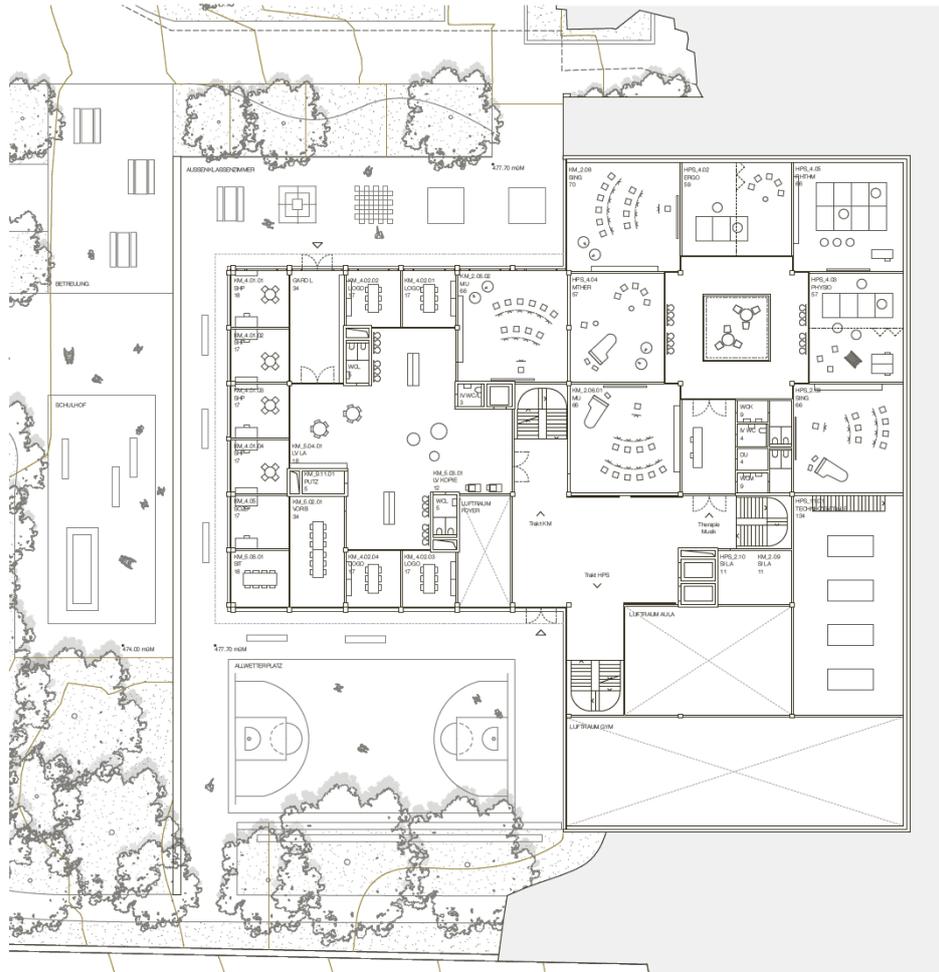
Das Projekt QUI QUO QUA stellt einen interessanten Beitrag dar, weil es das Kirchmatt Areal in seiner heutigen stadträumlichen Qualität belässt und das gesamte Raumprogramm auf dem Areal Maria Opferung unterbringt. Es zeichnet sich durch eine gute Adressierung und eine zweckmässige Verbindung der Schulareale aus. Begegnungen der Kinder beider Schulen werden durch die Anordnung und Organisation der Anlage gefördert. Durch seine volumetrisch geschickte Gliederung fügt sich der Neubau massstäblich trotzdem noch gut in den Kontext ein. Die neben dem Kloster städtebaulich irritierende Ausbildung eines grossflächigen Sockels wie auch die Verlegung zahlreicher schlecht belichteter Unterrichtsbereiche in den Untergrund und die daraus resultierenden Herausforderungen der Orientierbarkeit werden jedoch kritisiert.



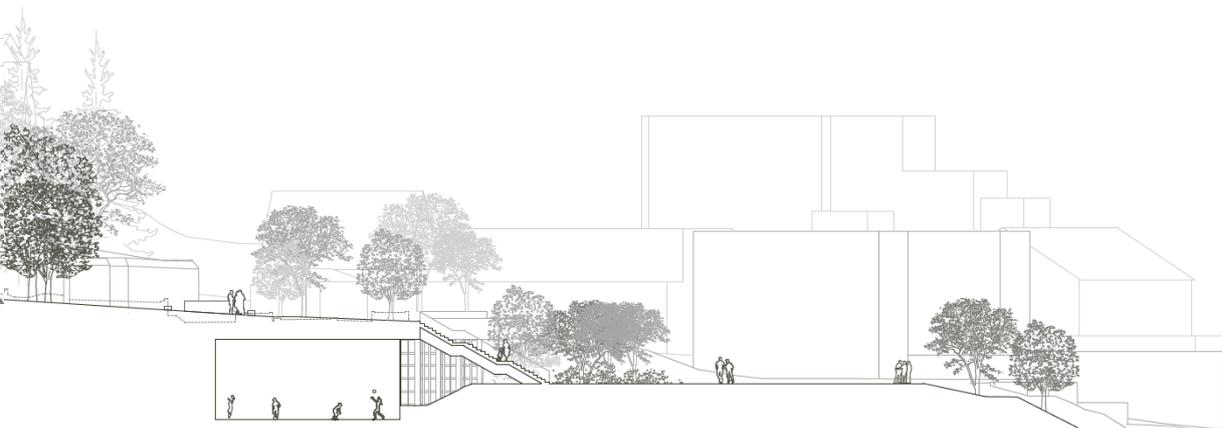
HPS 1. Sockelgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)

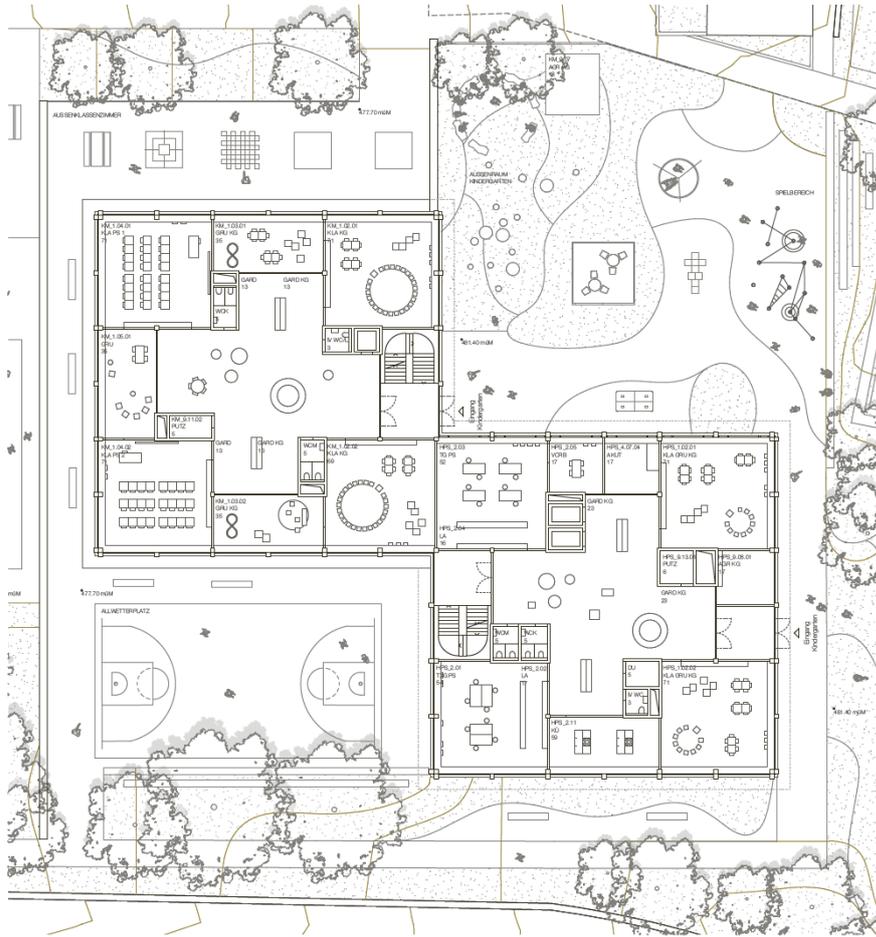


HPS und Kirchmatt Ansicht Nord, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS 2. Sockelgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)





HPS Grundriss 1.Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



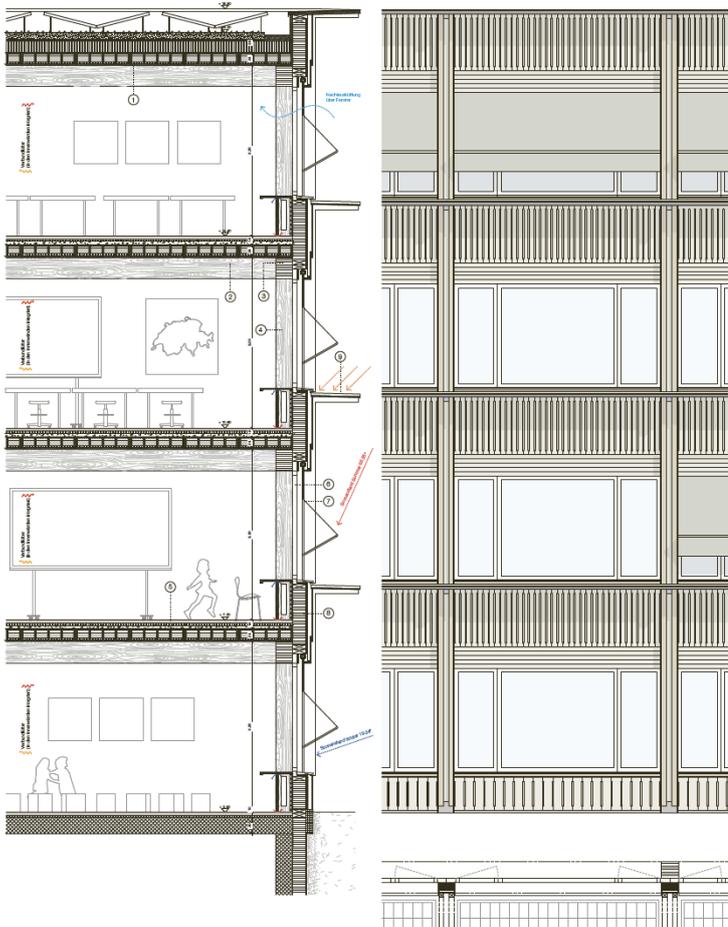
Nutzungsverteilung, o. Mst. (verkleinert)



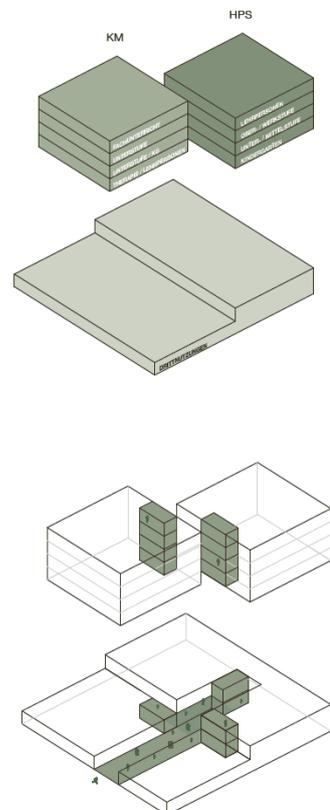
HPS Längsschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)



Visualisierung



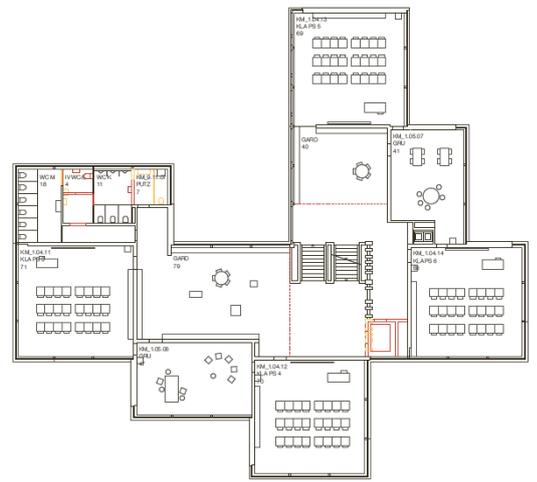
HPS Fassadenschnitt und Ansicht, Mst. 1:50 (verkleinert)



Nutzungs- und Erschliessungskonzept, o. Mst. (verkleinert)



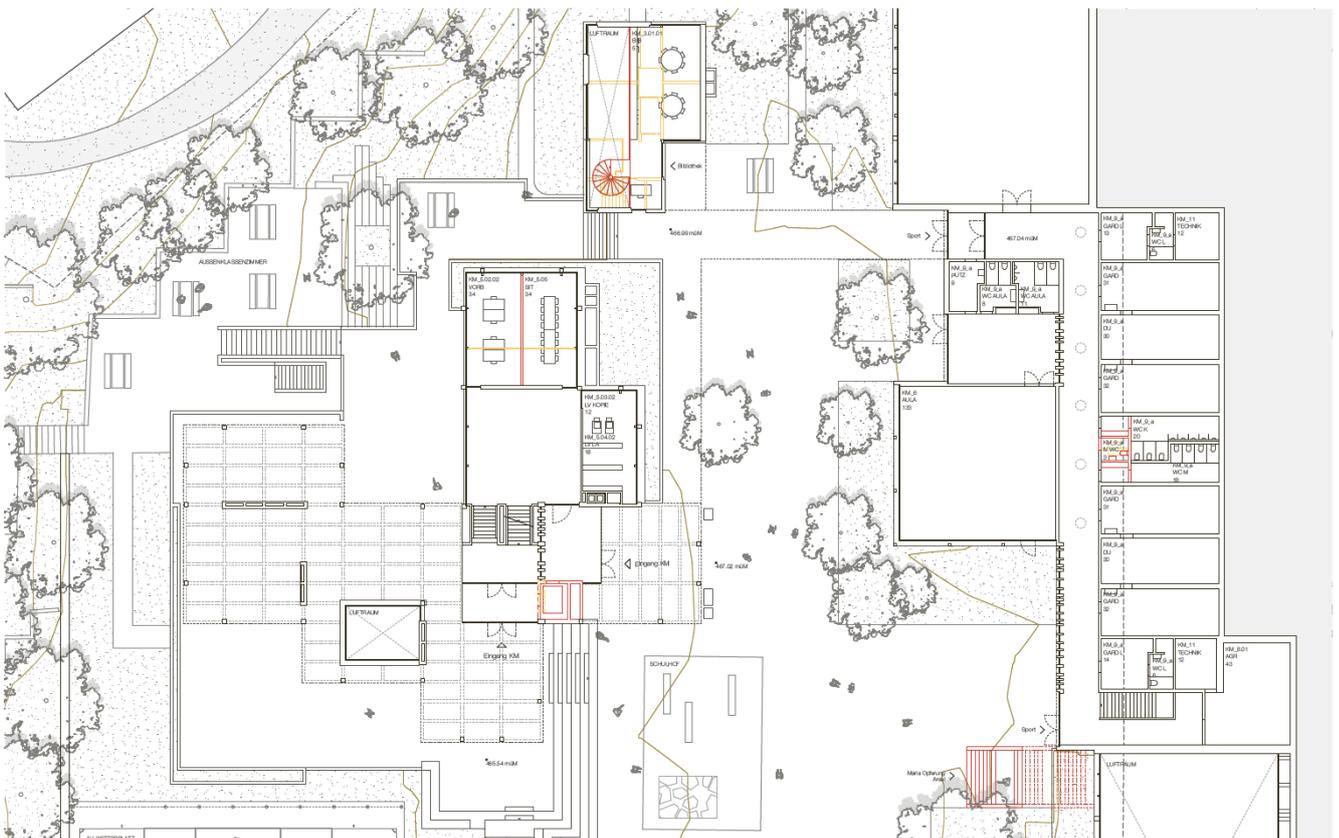
Kirchmatt Untergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt 1. und 2. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Nutzungsverteilung, o. Mst. (verkleinert)



Kirchmatt Erdgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Situationsmodell

3. Rang/3. Preis

Projekt Nr. 2 girasole

Architektur:

ARGE: Enzmann Fischer & Meyer
Dudesek Architekten
Zürich

Landschaftsarchitektur:

SKALA GmbH
Zürich

Das Projekt girasole schlägt für den Neubau der HPS und die Erweiterung der Schulanlage Kirchmatt einen einzigen, langgestreckten Baukörper mit Giebeldach ganz im Süden des Klosterareals vor. Das Projekt überrascht mit seiner städtebaulichen Haltung, die über die Kloster- und Schulanlage hinaus verweist. In der ortsbaulichen Analyse wird Bezug genommen auf umliegende grossmassstäbliche Bauten aus denen die Dimension des Neubaus abgeleitet wird. Die städtebauliche Setzung führt zu einem achtgeschossigen Bau mit Giebeldach, der die grösstmögliche Distanz zu den Bestandesbauten einnimmt. Von West nach Ost, entlang der südlichen Klostermauer, schiebt sich das vorgeschlagene Gebäude in den Hang. Die Verfasser sind sich der besonderen Konstellation mit dem denkmalgeschützten Klostergebäude bewusst und reagieren nebst der Setzung des Gebäudes auch mit der Traufhöhe und der Dachform, um eine angemessene Massstäblichkeit zu finden. Die Präsenz des Gebäudes zum Kloster wird vom Preisgericht kontrovers diskutiert.

Zwischen dem Klostergebäude und dem Neubau entsteht ein grosszügiger Aussenraum. Eine mögliche Vorfahrt und ein Rampensystem bis zu den Eingängen werden ausgewiesen. Das Gebäude wird folgerichtig von diesem neuen Aussenraum her im Erdgeschoss und Zwischengeschoss erschlossen. Hinsichtlich der Arealvernetzung zeigt das Projekt eine geringe Bearbeitungstiefe. Bestehende Konflikte und Überschneidungen der Verkehrsströme werden nicht überzeugend gelöst. Auf dem Areal der Primarschule Kirchmatt wird keine Verdichtung vorgeschlagen. Es finden lediglich Optimierungen durch neue Raumzuteilungen statt.

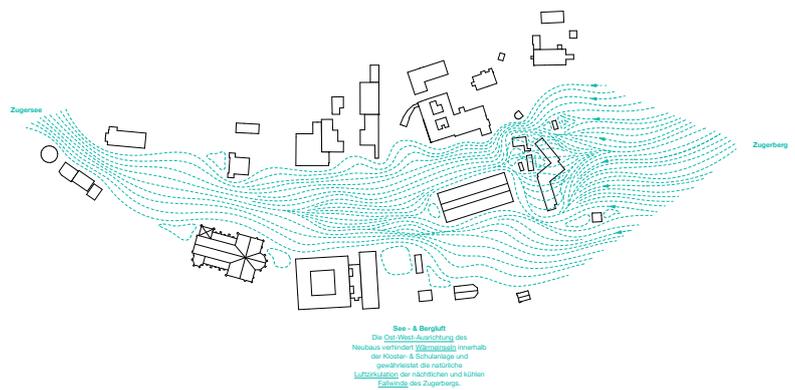
Die Unterrichts-, Arbeits- und Aufenthaltsräume sind um einen mittleren, langgezogenen Kern organisiert, der eine effiziente Erschliessung, Nasszellen, Lagerräume und im Erdgeschoss die Küche beinhaltet. Im Erdgeschoss und Zwischengeschoss sind nebst Vorbereitungs- und Nebenräumen die Aula und Betreuung als zweigeschossige Räume untergebracht, wobei Letzterer zudem über eine Galerie verfügt. Eine



Visualisierung

mögliche Abgrenzung zwischen den beiden Betreuungsräumen ist nur schematisch angedeutet und der Bezug der Küche zum Betreuungsraum 1 scheint nicht ideal. Im 1. und 2. Obergeschoss sind die gut belichteten Schulräume über eine ausreichend dimensionierte Gangzone erschlossen, die sich um die Kernzone zieht und jeweils in die Garderobengebiete mündet. Ab dem 3. Obergeschoss beginnt das Schrägdach die Gebäudebreite zu verringern und die Erschliessungsgänge werden in die Kernzone verlagert. Dies führt um die zentralen Nasszellen zu etwas beengten Durchgängen. Im zweitobersten Geschoss ist unter anderem die Bibliothek und im obersten Dachgeschoss ein Lesegarten untergebracht. Dieser verwunschene Ort bildet einen schönen Abschluss für das Gebäude, ist gleichzeitig aber sehr weit entfernt von der bestehenden Primarschule. Im Gegensatz dazu sind die Musikzimmer an der Stirnseite des Untergeschosses nahe zur Primarschule Kirchmatt gelegen.

Eingepasst in die Tragstruktur werden die Geschosse an verschiedenen Stellen über trapezförmige Deckendurchbrüche verbunden. Diese Durchbrüche dienen laut den Verfassern der besseren Orientierung, wobei sie immer wieder unterbrochen werden. Das Programm für die beiden Schulen wird in einem Gebäude vereint und die vorgeschlagene Struktur lässt viel Spielraum für verschiedene Nutzungsmöglichkeiten und Flexibilität für die Zukunft. Die Orientierung in diesem vielgeschossigen Gebäude dürfte allerdings trotz der erwähnten Deckendurchbrüche nicht kinderleicht sein, was für die vertikale Bewegung und noch in zunehmendem Masse gilt - insbesondere für die HPS Schülerinnen und Schüler. Das Untergeschoss in Beton wird minimal gehalten und darauf ein kompakter Holzbau, mit für den Holzbau adäquaten Spannweiten, vorgeschlagen. Die vorgeschlagene, offen wirkende Holzkonstruktion vermittelt das Bild einer angenehmen Lernumgebung. Ob ein Wandaufbau in Holzkonstruktion ohne äussere Hinterlüftung und ohne innere Installationsschicht umsetzbar ist, wäre zu überprüfen. Die Konstruktion im Dachbereich erscheint durch die aufgesetzten Elemente wie Lichtwellplatten und die nötige Unterkonstruktion relativ aufwendig.



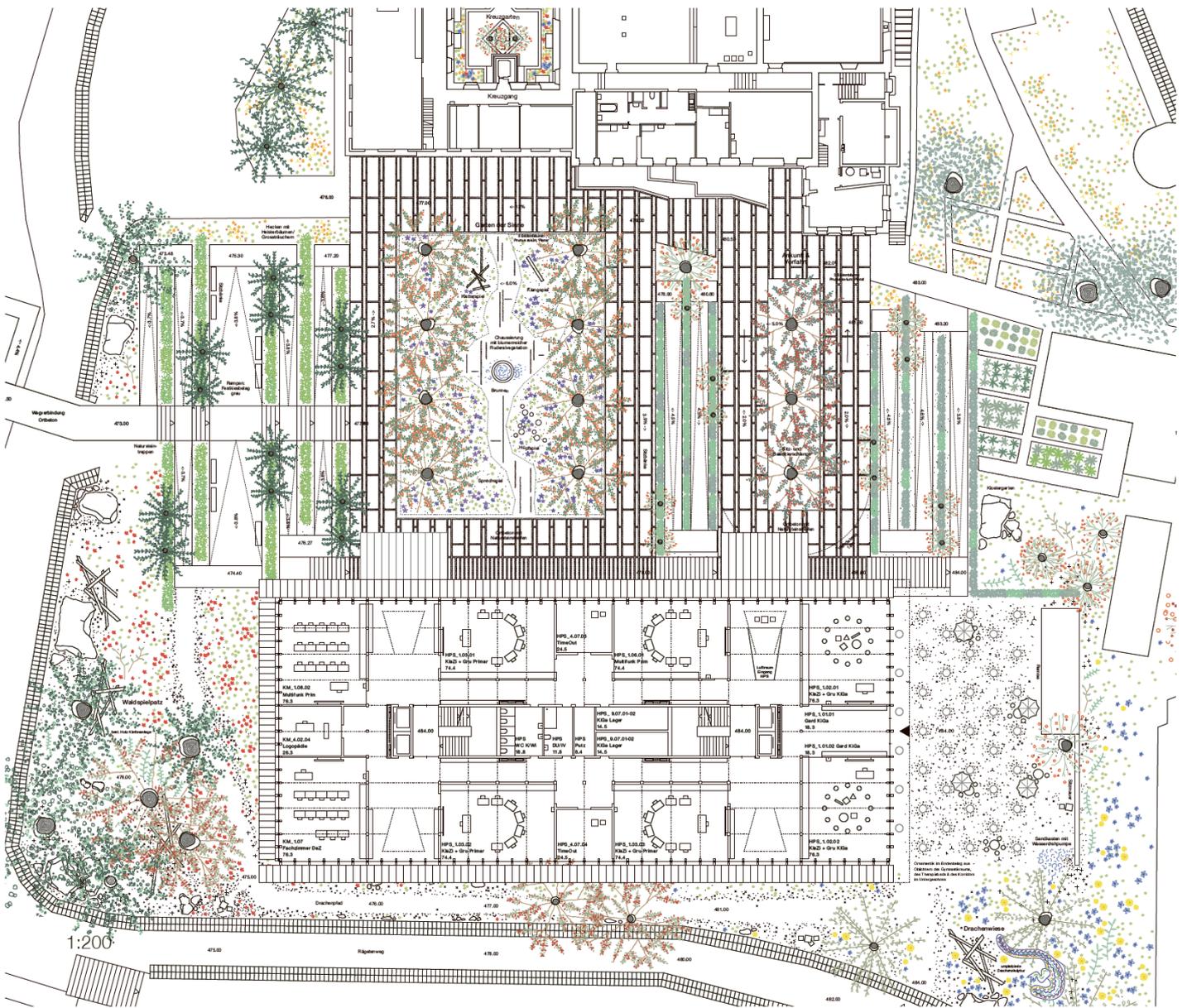
Luftströmungen, o. Mst. (verkleinert)

Freiraum

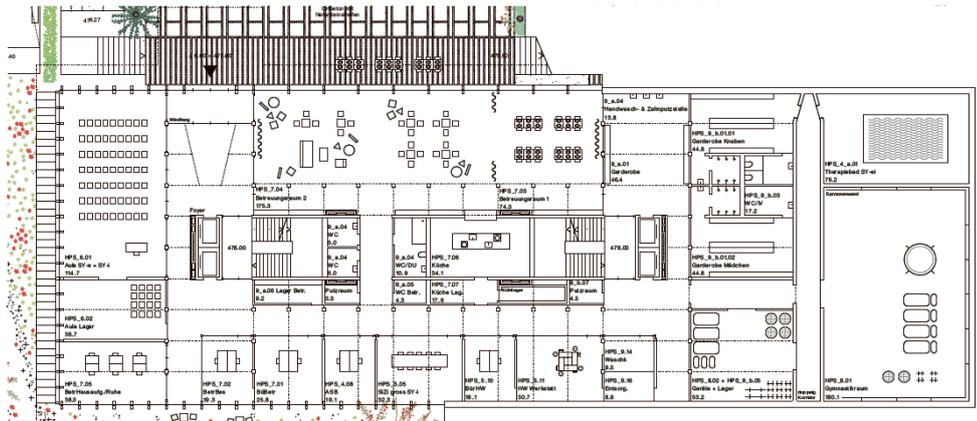
Stadtklima, Geschichte des Ortes, Respekt vor Vorhandenem und Nutzungsansprüche verbinden sich in diesem Ansatz zu einem eigenständigen und nachhaltigen Projektvorschlag, der mit seinem Angebot an grosszügigen Freiräumen für beide Schulareale überrascht. Das Areal der Primarschule Kirchmatt wird nicht weiter verdichtet, sorgfältige Eingriffe optimieren den Betrieb. Die Aussenräume können wieder in ihrer ursprünglichen Ausdehnung angeboten werden, Spiel und Sport haben neben den Pausenaktivitäten genügend Raum. Innerhalb der Klostermauern wird das neue Zuhause für beide Schulen als vis-à-vis der Klosteranlage mit grossem Abstand angeordnet, ein grosszügiger Gartenraum spannt sich dazwischen auf und wird Teil eines breiten Landschaftsraumes, der sich - auch stadtklimatisch vorbildlich - den Hang hinunter erstrecken kann. Die Freiräume der gesamten Anlage haben grosses Potential, in ihrer Ausgestaltung hinken sie den gemachten verbalen Aussagen noch hinterher. Die prägenden Bestandsbäume sind wesentlicher Bestandteil der guten Einordnung des Gebäudes in den Kontext, auf ihren Erhalt ist mit grosser Sorgfalt zu achten.

Fazit

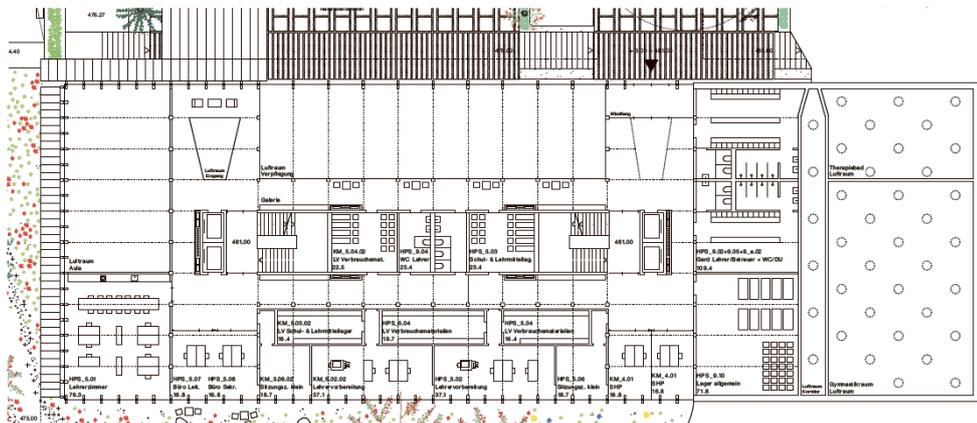
Insgesamt handelt es sich um ein, von der Analyse bis zur Ausarbeitung, sehr sorgfältig entwickeltes Projekt. Girasole überzeugt durch eine klare städtebauliche Haltung und eine konsequente Entwurfsstrategie. Das Gebäude reiht sich selbstbewusst zu den Referenzbauten aus der städtebaulichen Analyse. Durch die folgerichtige Setzung und die Dachform der neuen grossmasstäblichen Schule werden die bestehenden Klosterbauten respektiert. Es entsteht ein grosszügiger Aussenraum, der allerdings noch zu schematisch erscheint. Innerhalb eines klaren inneren Konstruktionsprinzips entsteht eine atmosphärisch schöne Stimmung und die vorgeschlagenen Szenarien zur Nutzungsverteilung erscheinen plausibel. Die Höhe des Gebäudes führt allerdings zu einer klaren Überschreitung der im Wettbewerbsprogramm vorgegebenen maximalen 5 Geschosse und stellt (zu) hohe Anforderungen an die Kinder, insbesondere die HPS Schülerinnen und Schüler. Das Programm für die beiden Schulen wird in einem Gebäude vereint, was von den Nutzern positiv bewertet wird. Girasole bildet einen wertvollen Beitrag mit einer eigenständigen Haltung und einer ausdrucksstarken Volumetrie. Der städtebauliche Entscheid, der sich im achtgeschossigen Gebäude manifestiert, führt leider schlussendlich nicht zu einem guten Gebrauchswert für den Schulbetrieb.



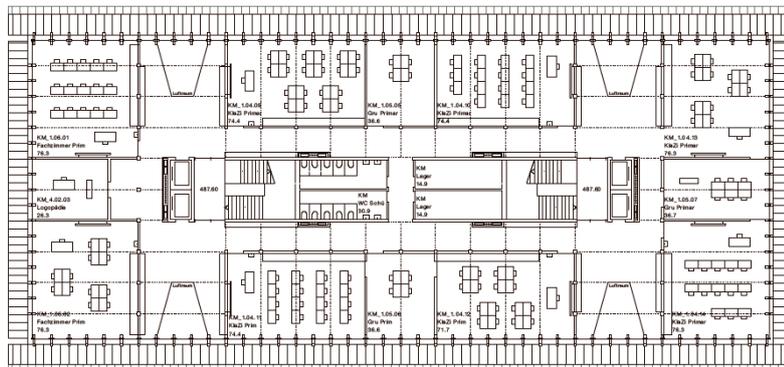
HPS Grundriss 1. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



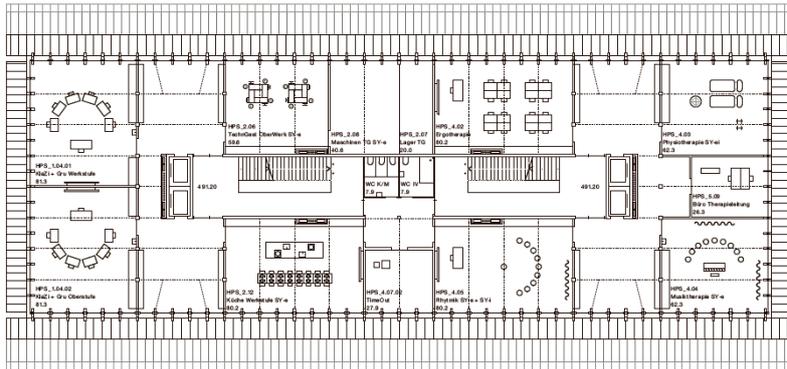
HPS Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



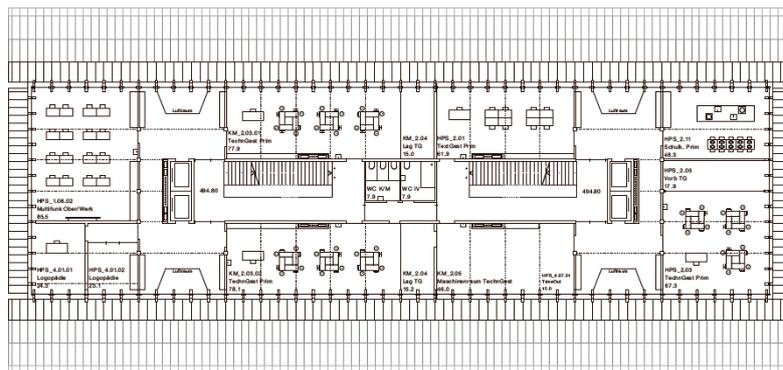
HPS Grundriss Zwischengeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



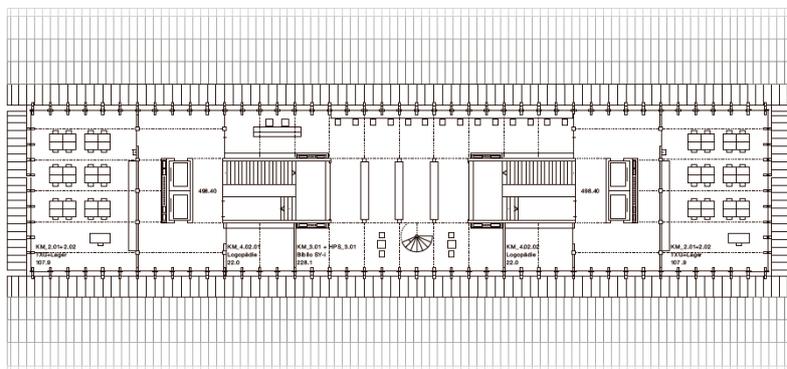
HPS Grundriss 2. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



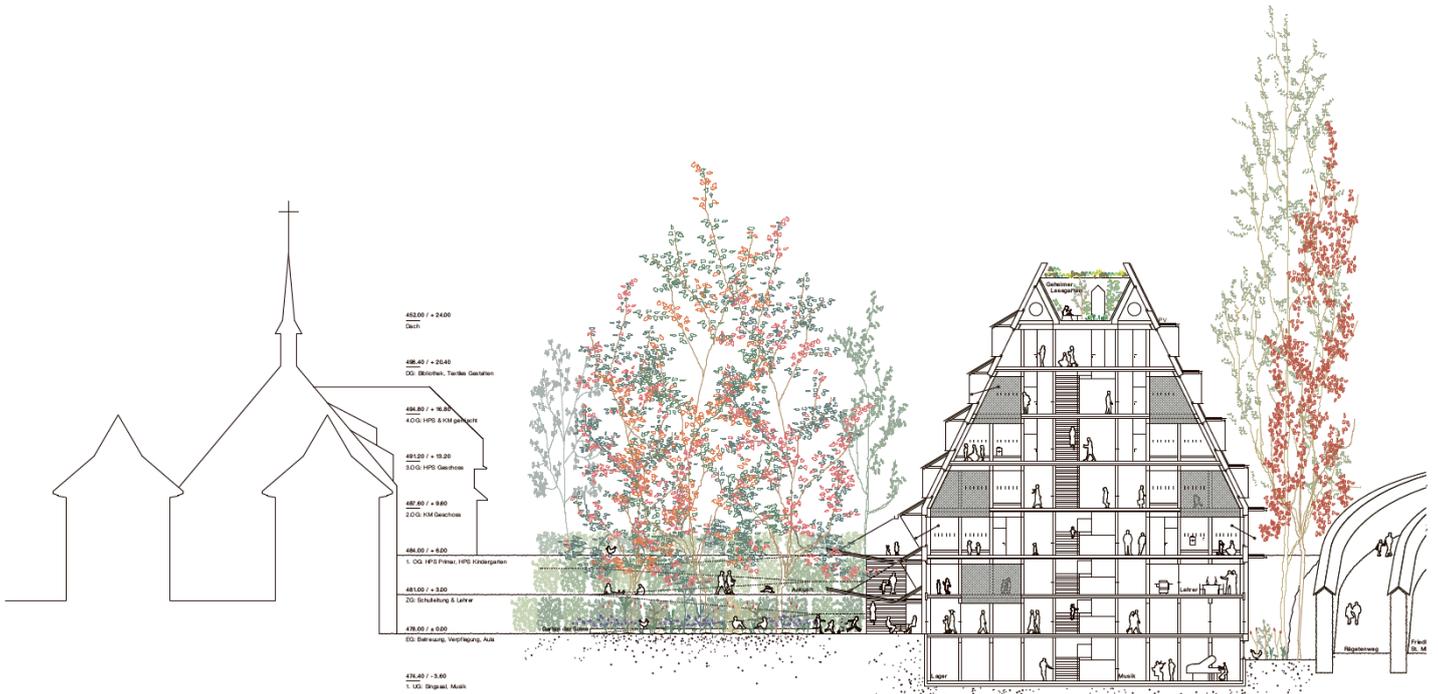
HPS Grundriss 3. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Grundriss 4. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Grundriss Dachgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



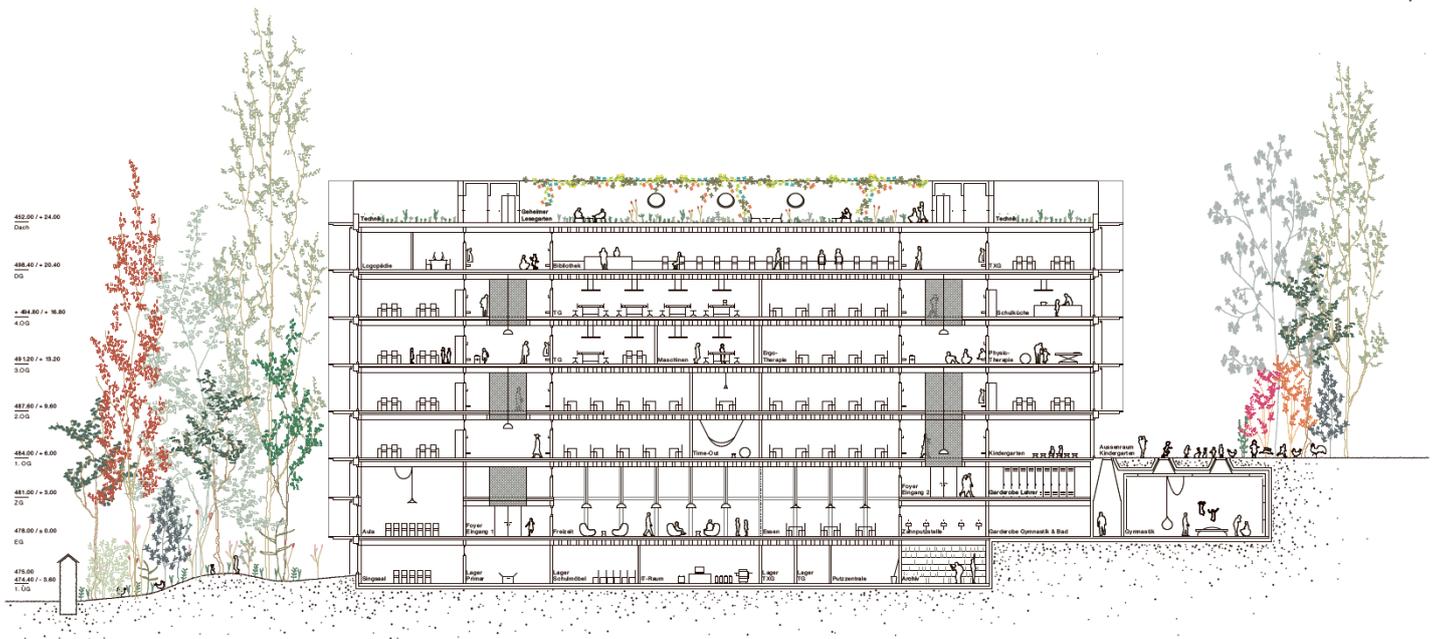
HPS Querschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Ansicht West, Mst. 1:200 (verkleinert)



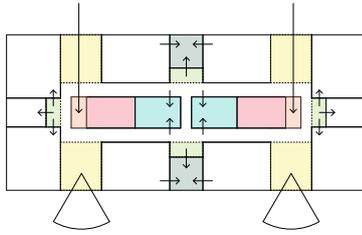
HPS Ansicht Nord, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Längsschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)

Typus

Massnahmen für einen heilpädagogischen Grundriss



- **Garderobe** grosszügig, hell und mit Aussicht auf die Umgebung für gute Orientierung der Schüler/innen
- **Nischen** für Geräte, Hilfsmittel oder als Wartebereich
- **Time-Out** gut erschlossen, unmittelbar bei den Klassenzimmern und Nischen
- **WC & Lager** zentral gelegen und mit Pflegedusche ausgestattet
- **Lift** verbindet alle Eingänge auf direktem Weg mit allen Garderoben
- **Treppenhaus** bewusst losgelöster Raumabschnitt um Sturzgefahr zu entschärfen

Nutzungsverteilung, Szenario A

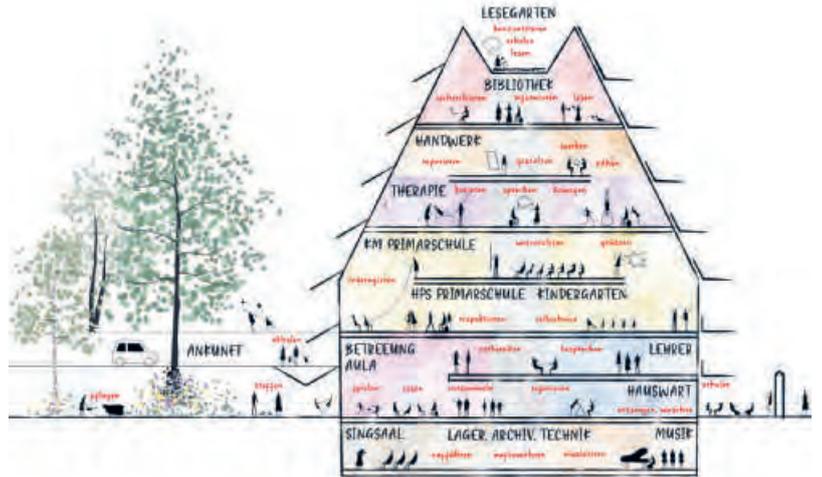
HPS & KM Primarschule jeweils mit eigenem Geschoss übereinander

DG	Bibliothek	DG
4.OG	Werken & Gestalten	4.OG
3.OG	Therapie	3.OG
2.OG	KM Primarschule	2.OG
1.OG	HPS Primarschule	1.OG
ZG	Lehrer	KiGa
EG	Aula	Hauswart
UG	Sings.	Lager & Archiv

Nutzungsverteilung, Szenario B

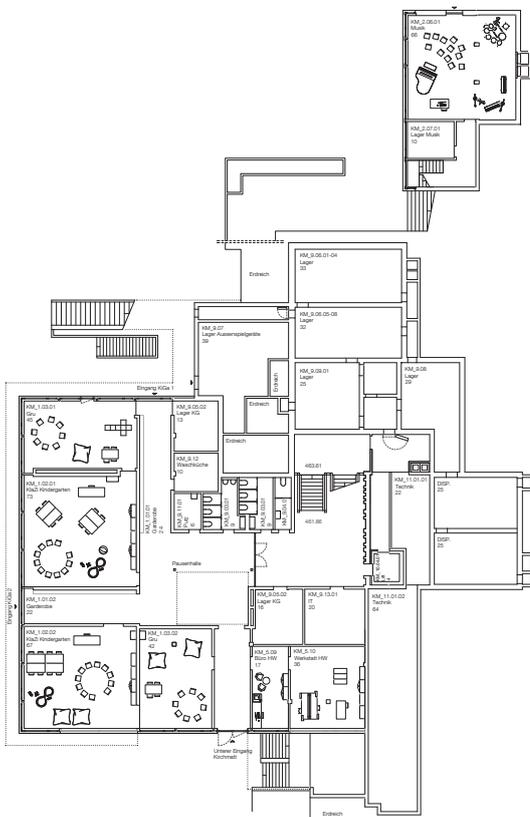
HPS & KM jeweils mit eigenem Erschliessungskern bzw. Hälfte des Schulhauses

DG	Bibliothek	DG
4.OG	Lehrer	4.OG
3.OG		3.OG
2.OG	KM	HPS
1.OG		KiGa
ZG	Therapie	
EG	Aula	Werken & Gestalten
UG	Sings.	Lager & Archiv

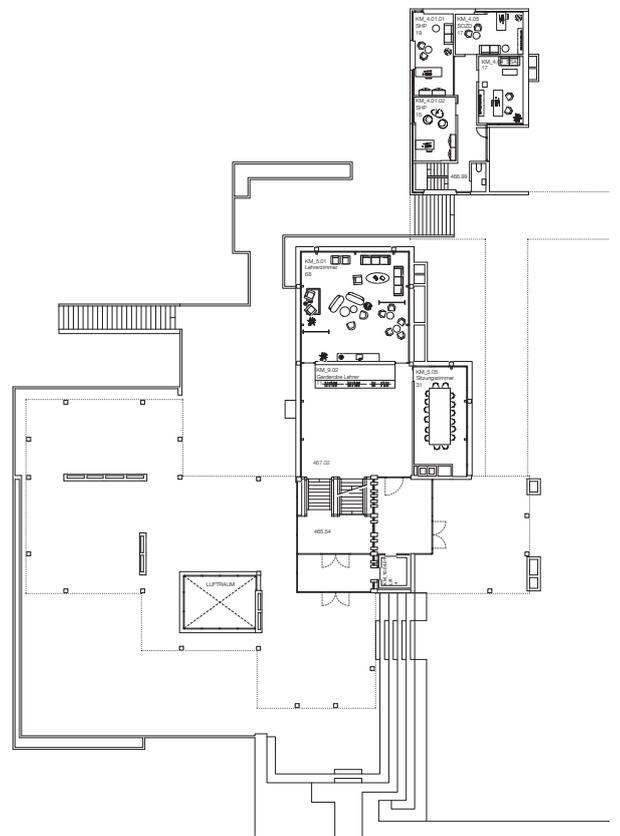


Nutzungsverteilung, o. Mst. (verkleinert)

Betrieb Regel- und Sonderschule unter einem Dach, o. Mst. (verkleinert)



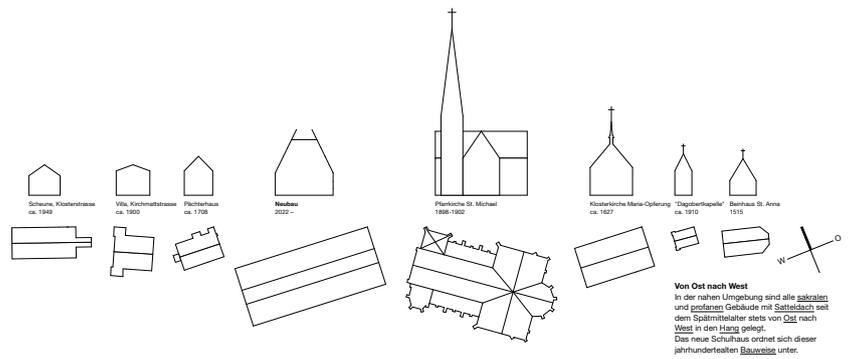
Kirchmatt Sockelgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



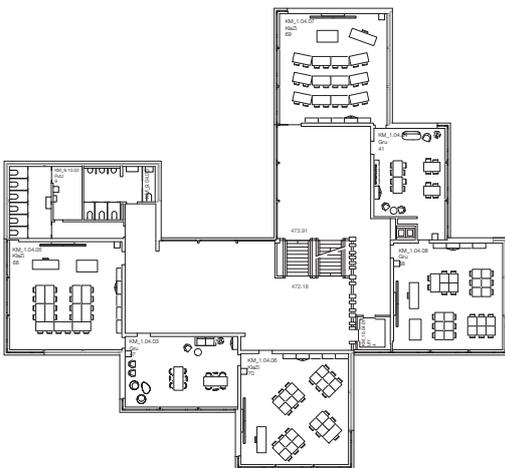
Kirchmatt Erdbgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



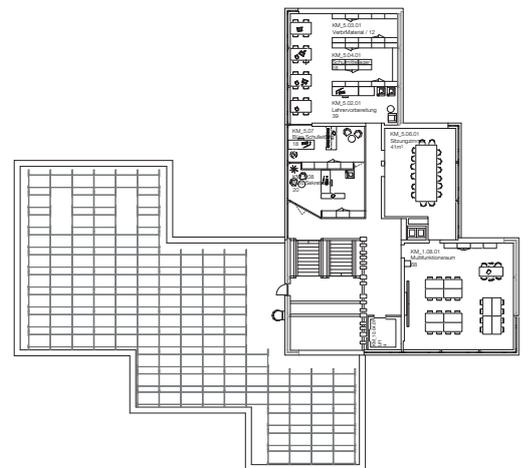
Visualisierung



Städtebaulicher Kontext, Dachformen, o. Mst. (verkleinert)



Kirchmatt 1. und 2. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt 3. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Situationsmodell

4. Rang/4. Preis

Projekt Nr. 9 LALIBELA

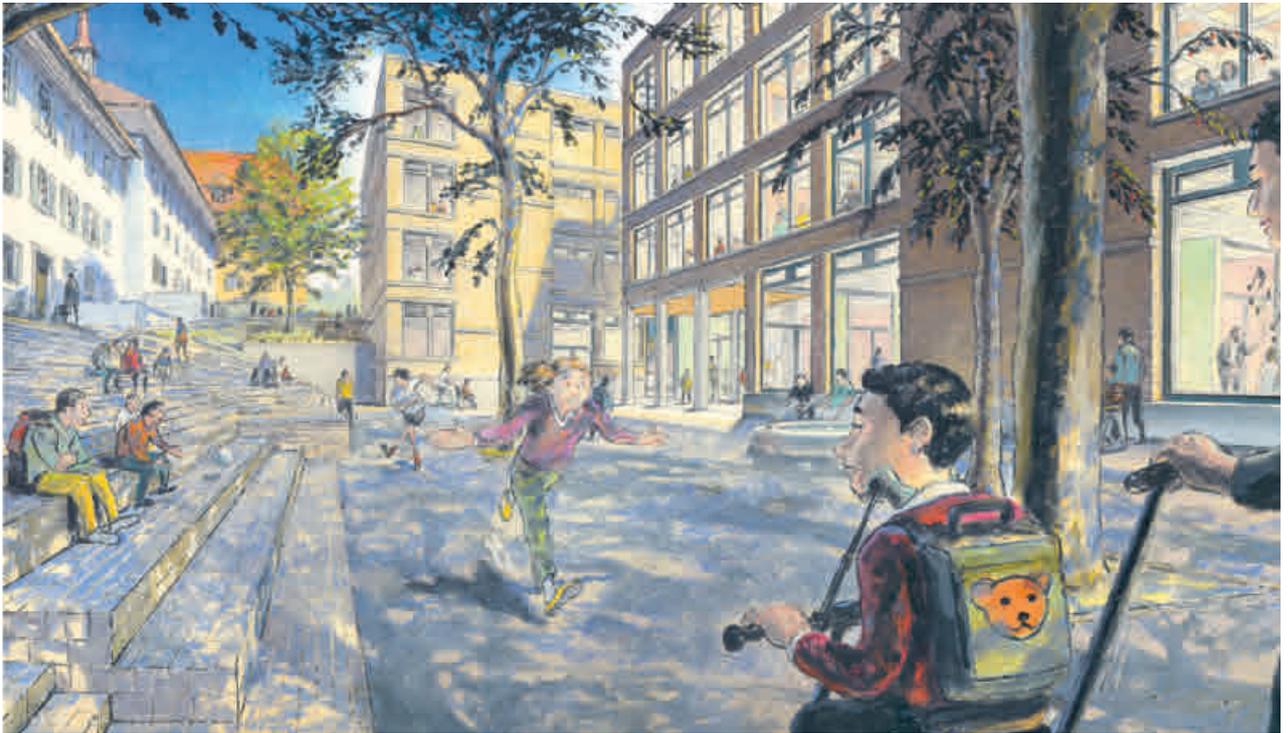
Architektur:
Esch Sintzel Architekten
Zürich

Landschaftsarchitektur:
Ganz LandschaftsarchitektInnen
Zürich

Das Projekt LALIBELA liest den Ort als „Ensemble von Solisten“ und entwickelt auf dieser Interpretation, unter Berücksichtigung der Dominanz der bestehenden Baumgruppen, einen ebenfalls „solistischen“ also solitären Baukörper, windmühlenartig gegliedert und ausgreifend, der beide Programme in Nachbarschaft zur Klosteranlage zusammenfasst und die Eingriffe auf dem Areal der Primarschule Kirchmatt entsprechend minimal hält.

Die gemeinsamen Nutzungen werden über einen tief im Gelände sitzenden Eingangshof mit der vorgängig geschilderten Problematik erschlossen. Die Bewegungen werden über einen zentralen Verteilraum geführt, bei dem allerdings die rollstuhlgängigen Verbindungen zum unteren Niveau nicht abschliessend ersichtlich sind. Über eine geschickt angeordnete Erschliessung durch zwei mit Liften ergänzte Treppenanlagen werden die vier ausgreifenden Bereiche selbstverständlich erschlossen. Die jeweils identische Ausbildung der Flügel ist eine kluge Interpretation eines nachhaltigen Nutzungskonzeptes, indem mit wenigen Mitteln die Grundriss-Layouts neuen Anforderungen angepasst werden können. Die Erschliessungen lassen allerdings eine Verortung nur beschränkt zu. Ob die beiden an die Verbindung angrenzenden Lichtschächte zur Orientierung ausreichen, muss offen bleiben. Aus Sicht der Nutzer positiv hervorzuheben ist insbesondere die gemeinsame Anordnung der Nutzungen von Regel- und Sonderschule auf dem Areal, welche ein ausgereiftes Mit- und Nebeneinander der beiden Schulen aufzeigt. Gleichzeitig wird durch die Aufteilung in vier Flügel die erforderliche Abgrenzung beider Schulen geschickt umgesetzt und so den unterschiedlichen betrieblichen Anforderungen auf intelligente Art Rechnung getragen. Das Angebot eines Dachgartens mit Aussenklassenzimmer gefällt.

Das Verfassersteam entwickelt für die konstruktive Umsetzung, die Materialisierung und die Gebäudetechnik in Bezug auf umfassende Nachhaltigkeit mit Blick auf die Dekarbonisierung interessante Konzepte. So wird beispielsweise eine Kasakadenlüftung ohne Rohrführung vor-



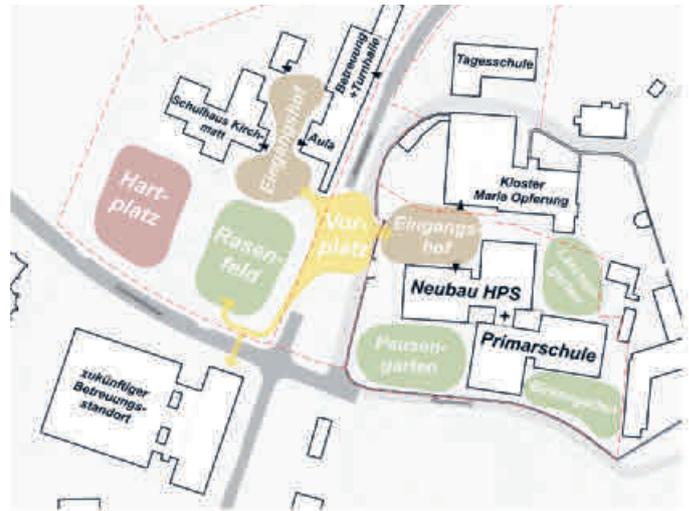
Visualisierung

geschlagen, die Betonrippendecke ist eine valable Alternative zur Holz-Beton-Verbunddecke und die Innen- und Aussenwände werden in zementgebundenen Lehmsteinen vorgeschlagen. Während diese Steine im Gebäudeinneren unbestritten sinnvoll sind, ist deren Langlebigkeit im Aussenbereich umstritten. Hier wären geschossweise Vordächer möglicherweise notwendig, um mit diesem Vorschlag zu überzeugen. Die Tragstruktur als Betonskelett hingegen ist wiederum klug, weil mit wenig Materialaufwand das Tragwerk gelöst werden kann und die Voraussetzungen für die künftige Flexibilität damit gelegt wird.

Aus Nutzersicht wird die gemeinsame Anordnung der geforderten Nutzungen von HPS und Kirchmatt auf einem Areal als gute Möglichkeit betrachtet, bestehende Synergien noch weiter zu intensivieren und ein vielfältiges Raumangebot zu ermöglichen. Auch der Dachgarten mit Aussenklassenzimmer gefällt. Gleiches gilt für die Erstellung einer Liftanlage ab Klosterstrasse zugunsten eines direkten und hindernisfreien Zugangs ins Kirchmattareal. Anlass zur Kritik hingegen geben bedauerlicherweise Aspekte der Aussenraumgestaltung. So attraktiv die Differenzierung der verschiedenen Aussenbereiche und „Welten“ erscheint, so stellen sich bei eingehender Betrachtung Fragen nach deren Nutzbarkeit, da viele Bereiche wie beispielsweise der Eingangshof mit gestuften Elementen versehen sind. Dies ist letztendlich der Topografie geschuldet, stellt aber insbesondere für die HPS Schülerinnen und Schüler eine eigenschränkte eigenständige Benutzbarkeit dar.



Situationsplan, Mst. 1:500 (verkleinert)



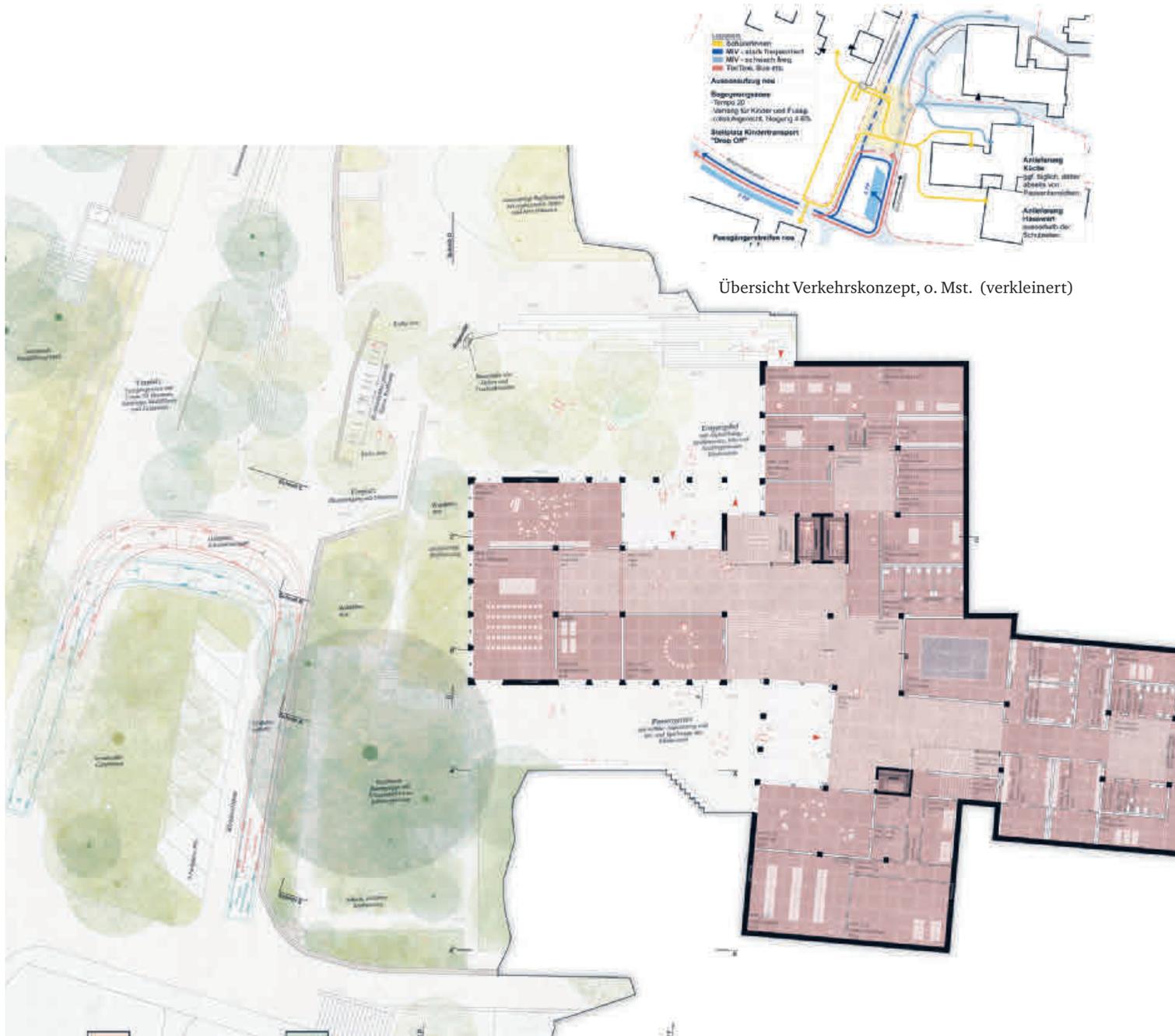
Übersicht Frei- und Aussenräume, o. Mst. (verkleinert)

Freiraum

Nicht zuletzt, um den wertvollen Baumbestand zu schützen, wird das massive Volumen der neu zu bauenden Schule im Bereich des heutigen Gebäudes platziert und mit den vier ausgreifenden Baukörpern morphologisch gegliedert. Mit dieser Setzung entstehen differenzierte Aussenräume auf unterschiedlichen Höhenniveaus, die jeweils schwellenlos an die angrenzenden Bauten angebunden sind. Die Bestandsbäume sollen den Räumen einen je eigenen Charakter geben, die für den Erhalt notwendige Sorgfalt im Umgang mit Lage und Terrain wird aufgezeigt. So überzeugend das Konzept in der Situation auftritt, so schwierig wird die Justierung in der Topographie. Praktisch auf allen Seiten sind massive Eingriffe in das gewachsene Terrain notwendig, was zu grossen Treppenanlagen und zum Beispiel zur Seite des Klostereinganges zu einer schon fast abenteuerlichen Hanglage führt. Für die Nutzer, insbesondere die Schülerinnen und Schüler der HPS führt dieser starke Eingriff in die Topographie zu einer eingeschränkten Nutzbarkeit. Rollstuhlgängige Wege hingegen sind lang und vergleichsweise peripher, der Hartplatz für die HPS wird aus Nutzersicht vermisst. Das Areal der Primarschule Kirchmatt wird nicht weiter verdichtet, die Aussenräume können wieder in ihrer ursprünglichen Ausdehnung angeboten werden, Spiel und Sport haben neben den Pausenaktivitäten genügend Raum. Die Vorfahrtsituation an der Kirchmatt-/Klosterstrasse ist als Begegnungszone zusammen mit einer Art Rondell vielversprechend angedacht.

Fazit

Das Projekt LALIBELA ist bemerkenswert sorgfältig entwickelt und kann, mit den genannten gewichtigen Einschränkungen, in weiten Teilen überzeugen. Die Darstellung zeigt den guten Bearbeitungsgrad des Projektes, das insbesondere auch in Bezug auf die Nutzungsverteilungen im Gesamtareal gültige Antworten geben kann. Das Konzept trägt allerdings die gewichtige Hypothek der tiefen Eingriffe in das Terrain mit sich, welche sich wohl nur bedingt korrigieren lassen werden.



HPS Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS und Kirchmatt Längsschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Grundriss Regelgeschoss (Bsp. 2. Obergeschoss), Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Ansicht West, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Grundriss 4. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Längsschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)



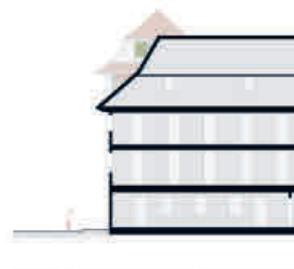
HPS Ansicht Süd, Mst. 1:200 (verkleinert)



Visualisierung



HPS Fassadenschnitt mit Grundriss und Ansicht, Mst. 1:50 (verkleinert)

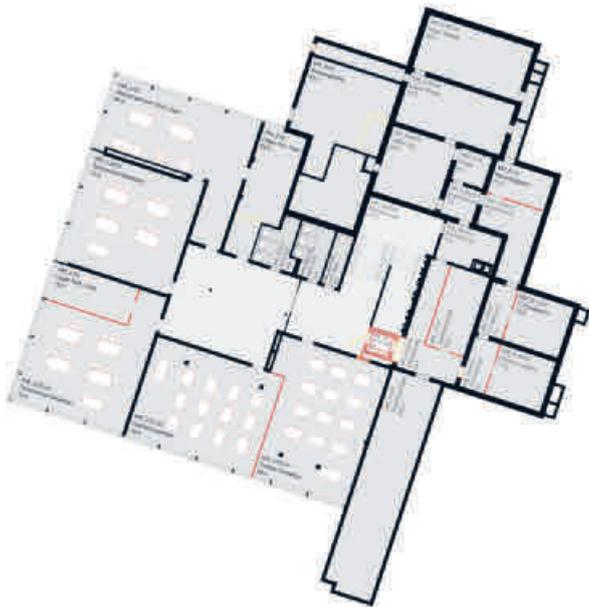




Kirchmatt 1. und 2. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt 3. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



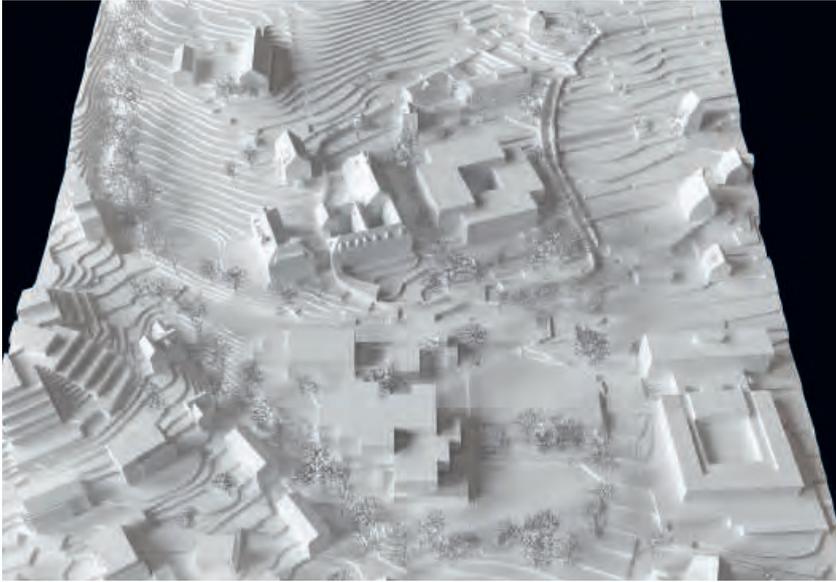
Kirchmatt 1. Untergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt Erdgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Querschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)



Situationsmodell

5. Rang/5. Preis

Projekt Nr. 10
1,2,3,4

Architektur:
Armon Semadeni Architekten GmbH
Zürich

Landschaftsarchitektur:
METTLER Landschaftsarchitektur AG
Gossau

Das Projekt 1,2,3,4 greift die unterschiedlichen städtebaulichen Qualitäten der Schulareale Kirchmatt und der HPS auf und teilt die Programmbestandteile unabhängig voneinander auf beide Areale auf. Im Areal Kirchmatt entsteht ein Primarschulzentrum, das die bestehenden und die geforderten Unterrichtsräume sowie Spiel- und Sportflächen umfasst, während im Areal HPS das dazugehörige Raumprogramm untergebracht ist. Beide Schulen erhalten eine eigene Adresse und Identität, jedoch sind arealübergreifende Beziehungen auf wenige gemeinsam genutzte Räume beschränkt (Singsaal, Musikräume und Bibliothek). Die vorgeschlagene Erschliessungsschleife ordnet die Ankunftssituation zwischen den beiden Arealen übersichtlich und trägt zur Entflechtung des Aktiv- und des motorisierten Verkehrs bei.

Die räumliche Abfolge von Rasenplatz, gedecktem Pausenplatz und Allwetterplatz wird durch die vorgeschlagene Erweiterung des Schulhauses Kirchmatt nach Norden nicht angetastet und für die Primarschulanlage charakteristische Innen- und Aussenräume bleiben so weiterhin erlebbar. Die neuen Klassenzimmer werden vom Sockel- bis zum 3. Obergeschoss als Cluster um die vertikale Erschliessung angeordnet. Daraus resultiert eine in der Volumetrie ablesbare Grundrissfigur, die sich stark am Bestand orientiert. Die Eingangsebene des bestehenden Schulhauses ist als Kote für die Anbindung des Erweiterungstrakts schlüssig gewählt und der Lift an einer der wenigen hierfür geeigneten Stellen angeordnet. Allerdings ist im Sockelgeschoss der Kindergarten nicht hindernisfrei erschlossen. Eine Schwäche des vorgeschlagenen vor- und rückspringenden clusterartigen Grundrisses ist die fehlende Flexibilität bezüglich der zukünftigen Raumaufteilung.

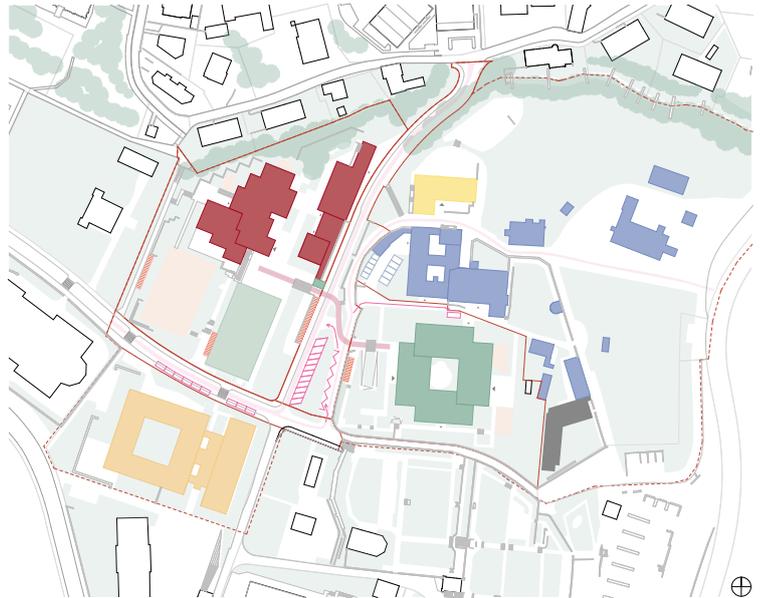
Der Neubau HPS ist als vierflügelige Anlage um einen Hof organisiert und die Gebäudetrakte sind sensibel auf die Hanglage abgestimmt. Die Geschosszahl funktioniert aus betrieblicher Sicht und das Konzept verspricht dank der Fassadenabwicklung eine ausreichende Tageslichtversorgung der Unterrichts- und Betreuungsräume sowie vielfältige



Visualisierung

Blickbezüge zwischen Innen und Aussen. Der Hof wird nicht unterbaut und bietet Potenzial für Bepflanzung, Beschattung etc. Die Kehrseite des vorgeschlagenen Hoftyps sind jedoch lange und zudem zu schmale Erschliessungszonen im Inneren. Das Tragwerkskonzept, das ein gesamtheitlich durchgedachtes Stützen-/Plattensystem vorsieht, überzeugt und ermöglicht eine hohe Flexibilität bezüglich zukünftigen und sich wandelnden Anforderungen an die Schulinfrastruktur. Das Tragwerkskonzept und die vorgeschlagene hybride Konstruktionsweise mit Holz-Lehm-Decken sind interessante Ansätze zur Reduktion des Betonvolumens und tragen zu einem angenehmen Innenraumklima bei. Die Materialisierung ist noch schematisch und die Materialwahl der Fassaden mit Welleternit überzeugt im Kontext der Klosteranlage nicht.

Aus Nutzersicht positiv betrachtet wird die übersichtliche Gebäudeorganisation mit klar zugewiesenen Eingangssituationen für die verschiedenen Nutzer. Das Angebot eines Dachgartens für beide Schulen gefällt. Als nachteilig werden die teilweise langen und wenig grosszügig erscheinenden internen Korridore erachtet. Die partielle Aufweitung als Garderobebereich an zwei Stellen pro Geschoss erscheint insgesamt zu knapp bemessen. Kritisch betrachtet wird auch die Ankunftssituation HPS, welche die zentrale Torankunft unmittelbar mit einer prägnanten Treppenanlage fortführt. Die Rampenerschliessung läuft seitlich, fast schon versteckt. Aus Sicht der Nutzer ein fragwürdiges Signal an die Zielgruppe.



Übersichtsplan, Mst. 1:1'000 (verkleinert)

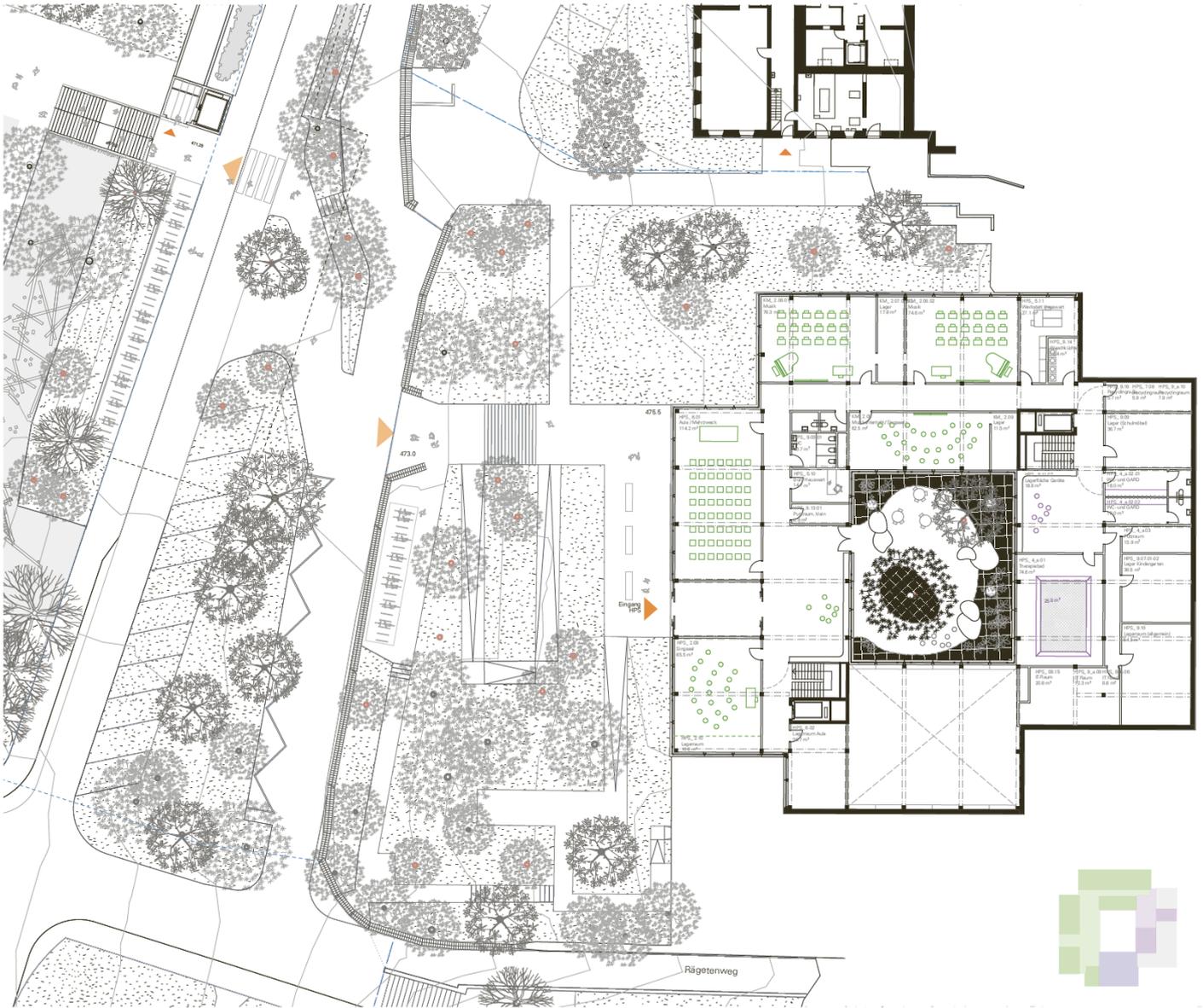
Freiraum

Dank der baulichen Verdichtung der Schulanlage Kirchmatt kann die HPS zwar nahe an der Klosteranlage, aber mit einer vertretbaren Gebäudehöhe und -masse und etwas zurückgerückt von der Arealgrenze angeordnet werden. So können die meisten der prägenden Bestandsbäume erhalten werden. Die Freiräume der Schule Kirchmatt erhalten ihre ursprüngliche Grösse zurück und reagieren mit präzisen Eingriffen auf heutige Nutzerbedürfnisse und stadtklimatische Fragen. Dank der baulichen Verdichtung wird das niedrigere der Gebäudedächer als nutzbare Dachlandschaft ins Freiraumangebot integriert.

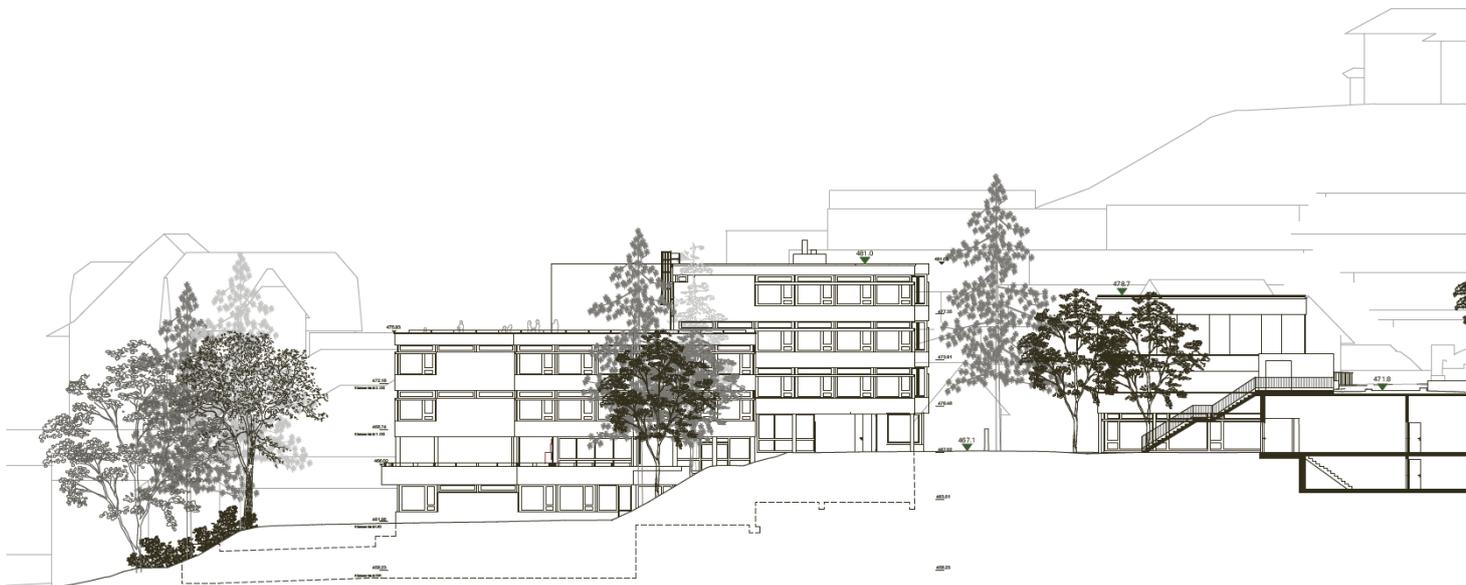
Die Freiräume der HPS gruppieren sich um den Neubau in den Restflächen zur Arealgrenze und staffeln sich der Hanglage entsprechend über die verschiedenen Niveaus. Ein Innenhof als stiller introvertierter Raum und eine grosszügige Dachlandschaft auf den niedrigeren beiden Gebäudeflügeln ergänzen das Angebot. Insgesamt sind die Aussagen zu Atmosphäre und Ausgestaltung aber noch schematisch und die wenigen Schnitte lassen keine abschliessende Beurteilung zum Umgang mit dem Baubestand zu.

Fazit

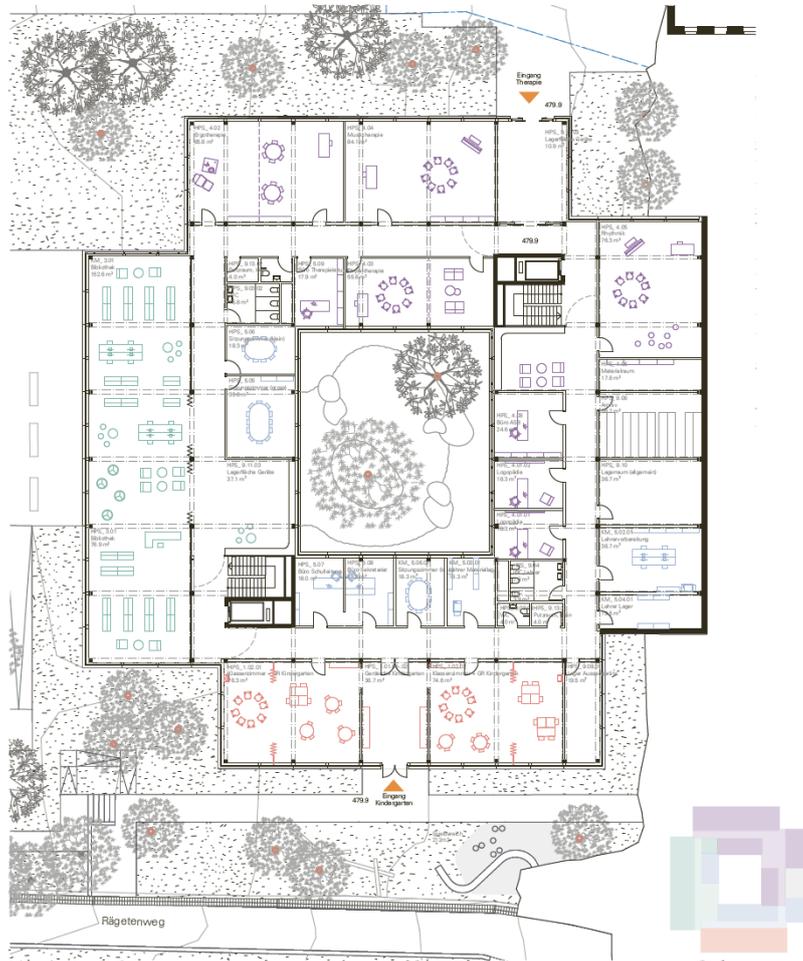
Das Projekt 1,2,3,4 interpretiert die Anforderungen im Umgang mit dem zu erhaltenden Primarschulhaus sehr grosszügig. Die Erweiterung bringt ungefähr eine Verdoppelung des bestehenden Volumens, jedoch wird die architektonische Differenzierung zum Bestand und Beitrag zu einer zeitgemässen Schule vermisst. Ob der gezeigte Erweiterungsbau in der Form als angemessene Reaktion auf den architektonisch herausragenden Bestand angesehen werden kann, muss offenbleiben. Die Verdichtung im Areal Kirchmatt vermag das Areal der HPS in der Form nicht in zu erwartendem Masse zu entlasten. Zwar überzeugt die massstäbliche Einbettung des Neubaus in die Hanglage, der gewählte Hoftyp hat aber letztlich einen grossen Fussabdruck zur Folge. .



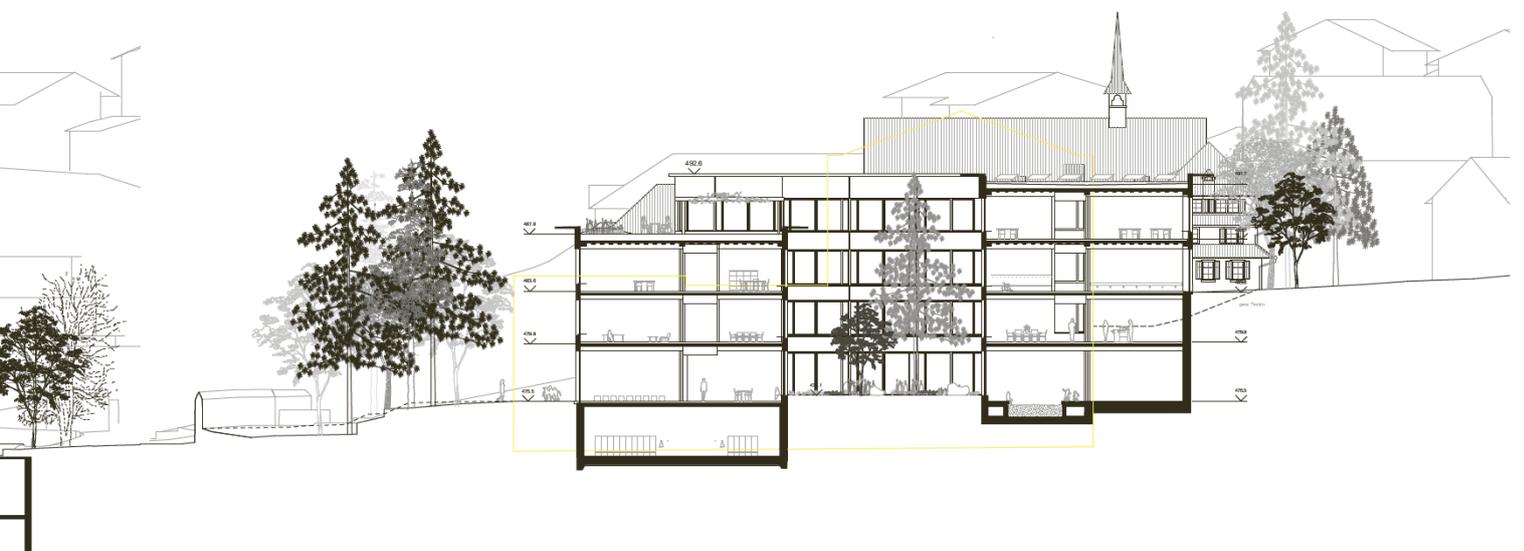
HPS Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)

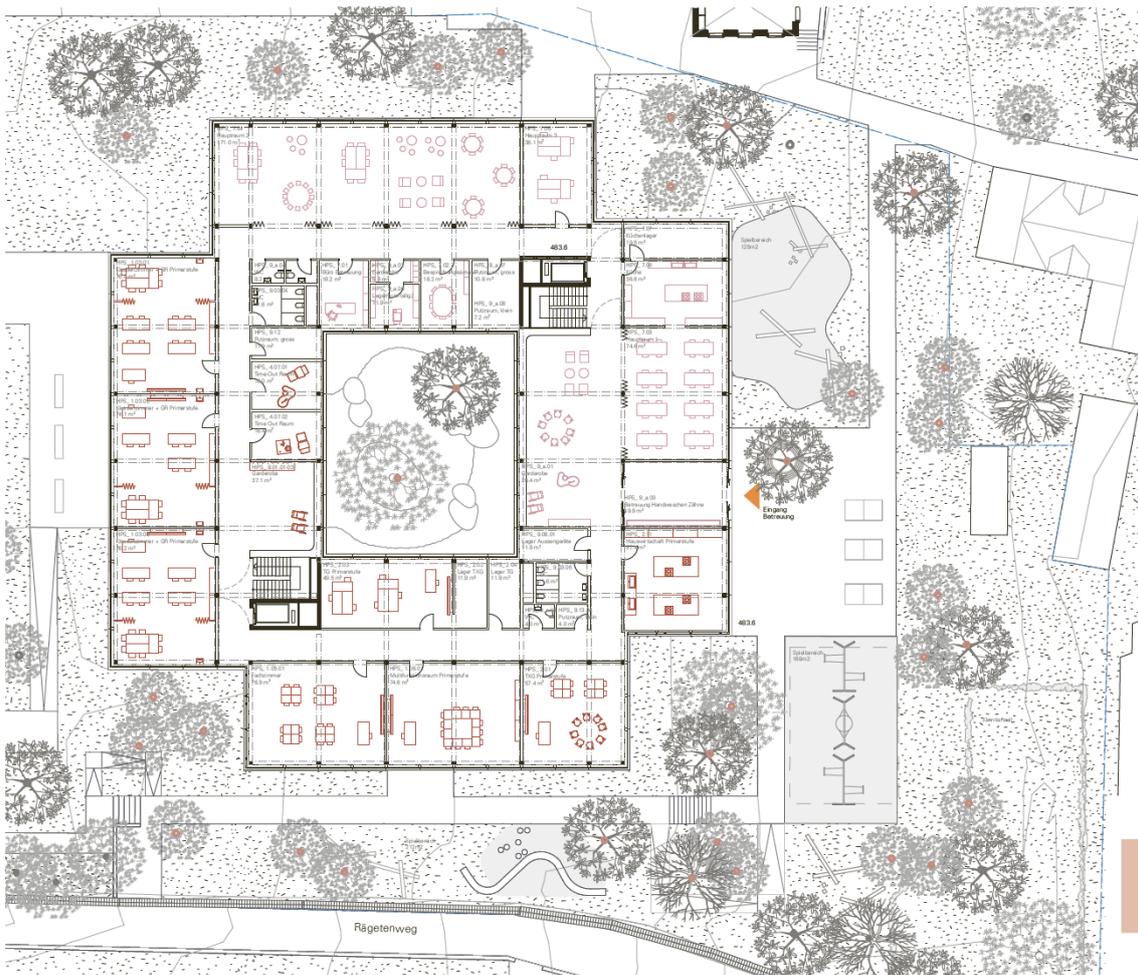


HPS und Kirchmatt Längsschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Grundriss 1.Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)

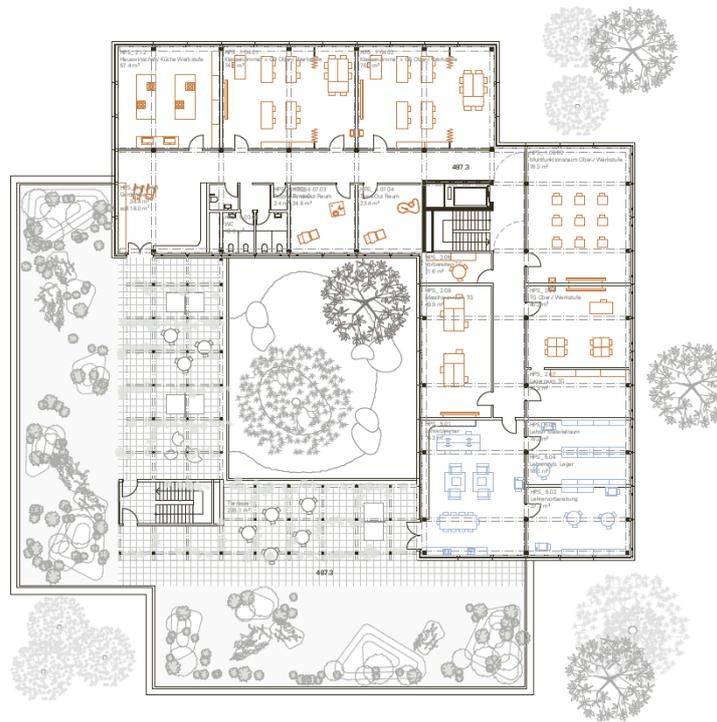




HPS Grundriss 2. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



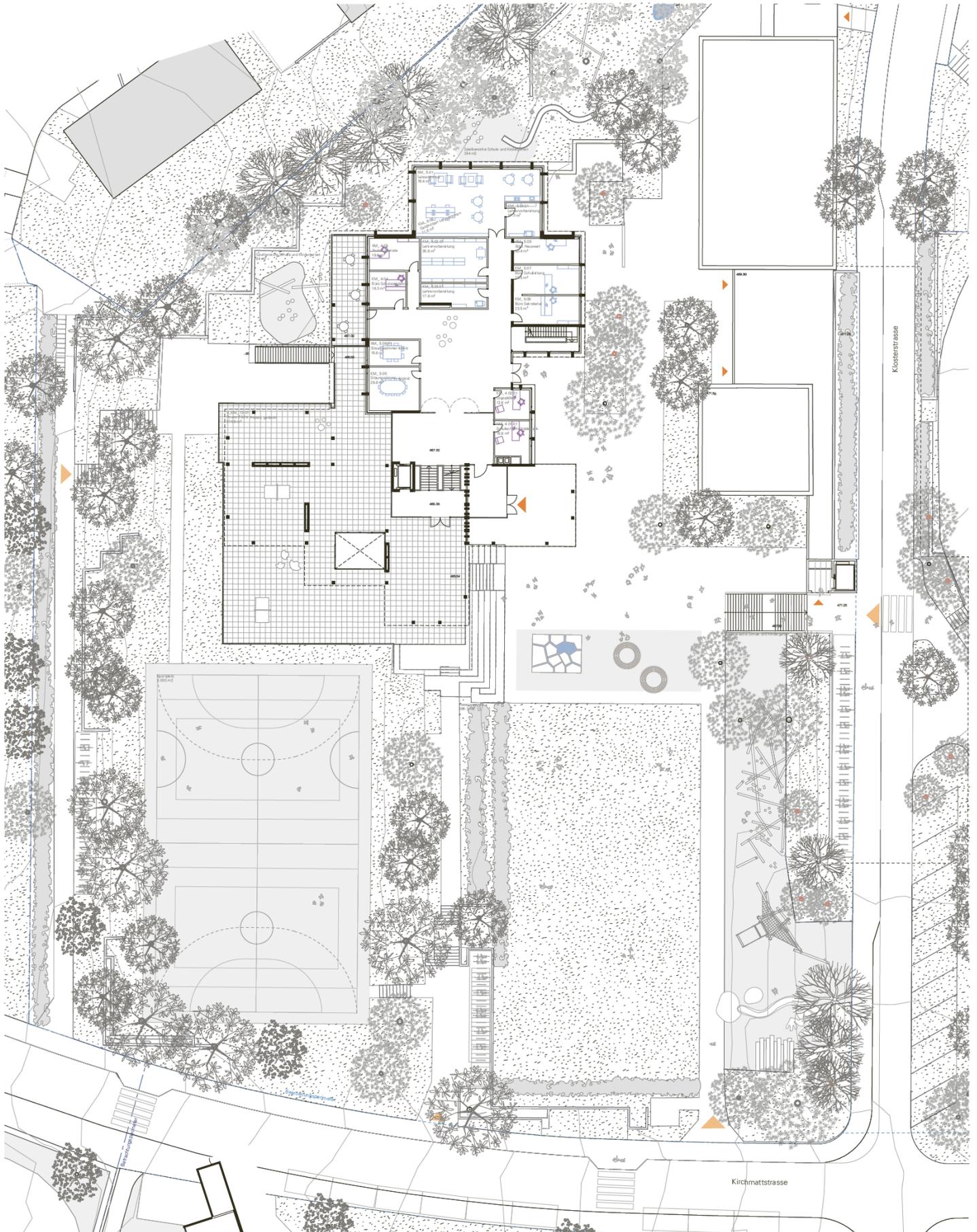
Visualisierung



HPS Grundriss Dachgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



HPS Fassadenschnitt mit Grundriss und Ansicht, Mst. 1:200 (verkleinert)



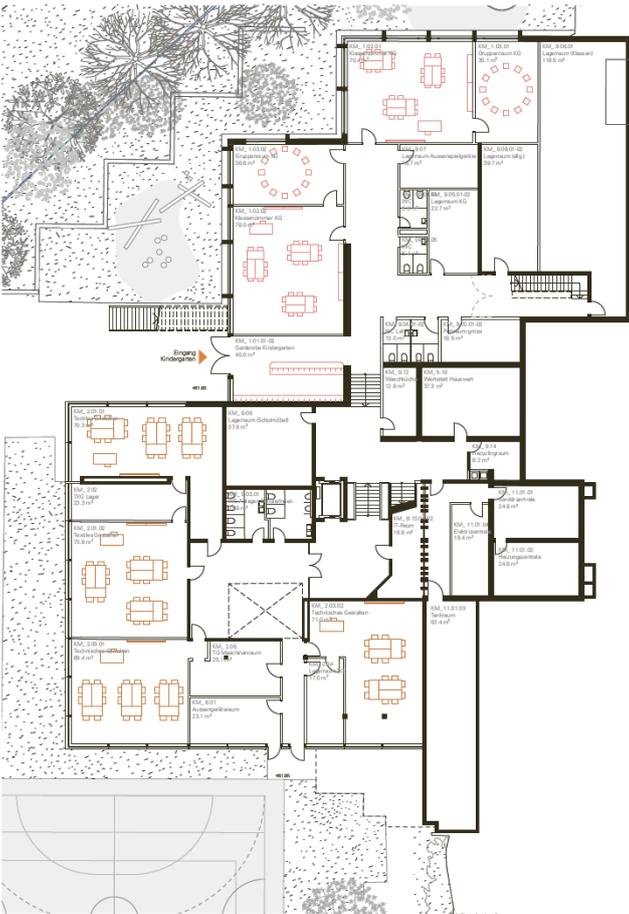
Kirchmatt Grunsriss Erdgeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



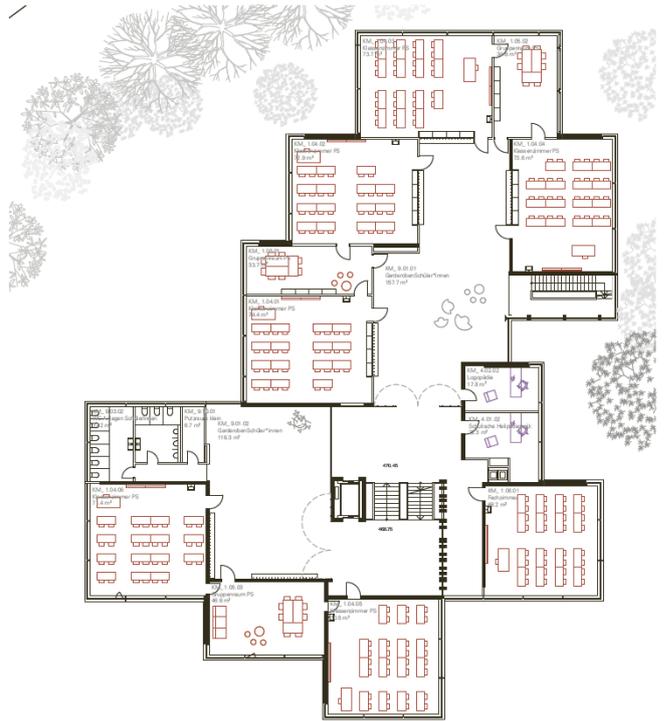
Visualisierung



Kirchmatt Fassadenschnitt mit Ansicht, Mst. 1:50 (verkleinert)



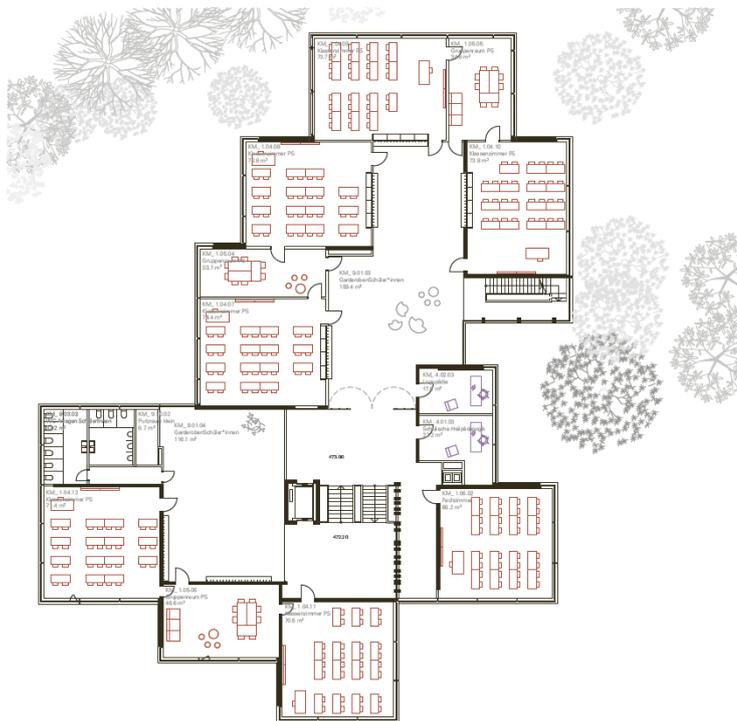
Kirchmatt Untergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



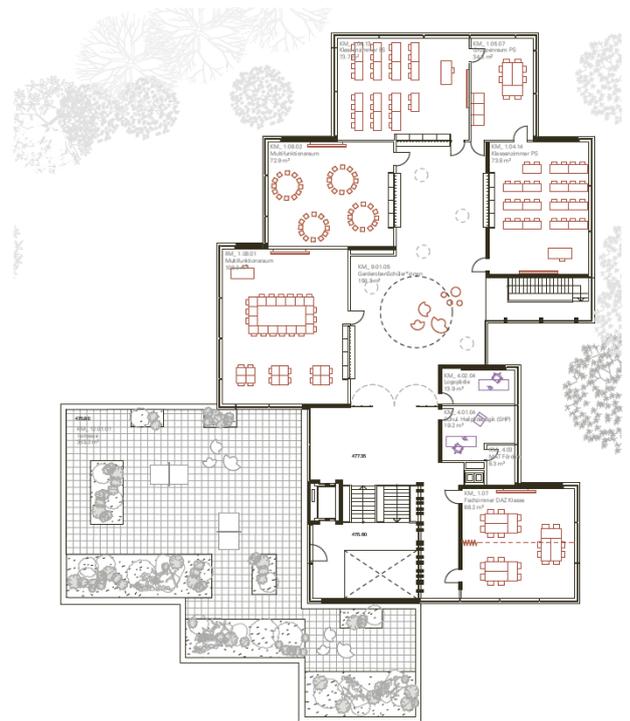
Kirchmatt 1. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt Querschnitt, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt 2. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)



Kirchmatt 3. Obergeschoss, Mst. 1:200 (verkleinert)

13. Weitere Projekte



PROJEKT NR. 01 WEITE DICHTE

Architektur:
Bünzli & Courvoisier Architekten
AG, Zürich

Landschaftsarchitektur:
Balliana Schubert Landschafts-
architekten AG, Zürich



PROJEKT NR. 03 Magellan

Architektur:
lemi Architekten GmbH, Zürich

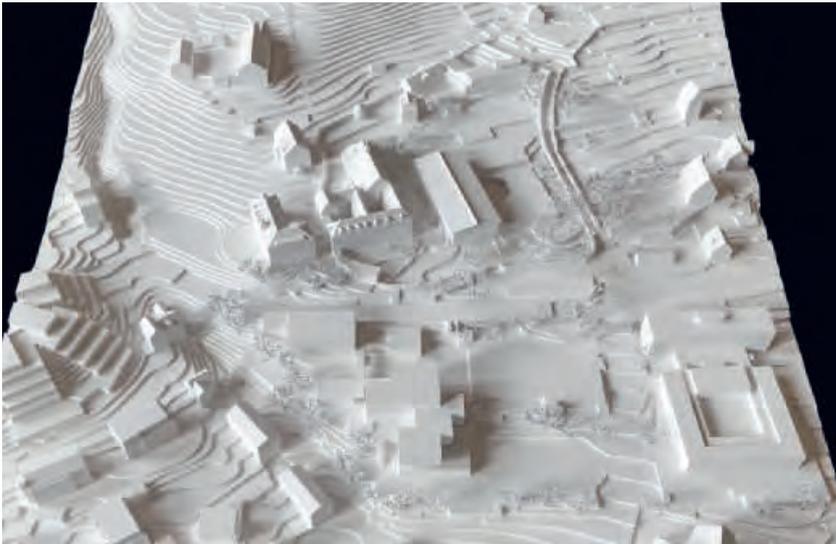
Landschaftsarchitektur:
ARGE Frehner Landschaftsarchi-
tektur/Jodok Imhof, Oberbüren/
Zürich



PROJEKT NR. 04 DRACO

Architektur:
BUR Architekten AG, Zürich

Landschaftsarchitektur:
BUR Architekten AG, Zürich



**PROJEKT NR. 05
BARTLEBY**

Architektur:
studio w, Zug

Landschaftsarchitektur:
Bütikofer Schaffrath Landschafts-
architekten, Zug



**PROJEKT NR. 06
FUCHUR**

Architektur:
graberschiess architekten gmbh
eth sia, Zug

Landschaftsarchitektur:
BÖE studio, Zürich



**PROJEKT NR. 07
SINA**

Architektur:
Albi Nussbaumer Architekten
ETH/BSA/SIA, Zug

Landschaftsarchitektur:
Albi Nussbaumer Architekten
ETH/BSA/SIA, Zug



**PROJEKT NR. 08
MAX UND MORITZ**

Architektur:
wulf architekten gmbh Stuttgart,
Zweigniederlassung Basel, Basel

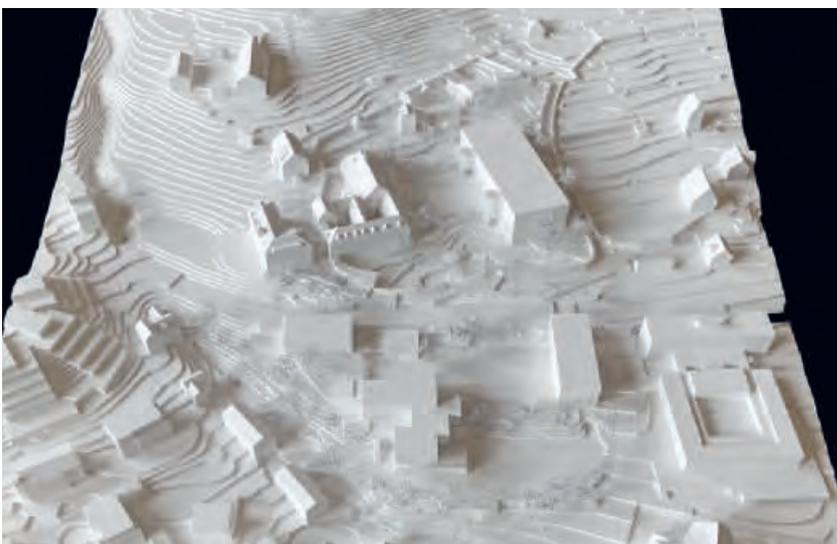
Landschaftsarchitektur:
Jacobplanung, Basel



**PROJEKT NR. 11
Maria**

Architektur:
AMJGS Architektur AG, Zürich

Landschaftsarchitektur:
Blum FreiRaumPlanung GmbH,
Schaffhausen



**PROJEKT NR. 12
COULÉE VERTE**

Architektur:
atelier ba.le, Basel

Landschaftsarchitektur:
Lorenz Eugster Landschaftsarchi-
tektur und Städtebau GmbH,
Zürich



PROJEKT NR. 15
Der dritte Pädagoge

Architektur:
Rösli Architekten AG, Zug

Landschaftsarchitektur:
Landformen AG Landschaftsarchitekten BSLA, Luzern



PROJEKT NR. 16
Tajitu

Architektur:
Jordi Cabos und Josep Ribes
Architekten, Zürich

Landschaftsarchitektur:
Sebastian Garrido Architekt
Stockholm, Schweden

Stadt Zug
Baudepartement
Hochbau

Stadthaus Gubelstrasse 22
Postfach, 6301 Zug
www.stadtzug.ch

Stadt
Zug